11

3943
C/III.
2

Der
Mann von Geschäften.

Ein Lustspiel
in fünf Aufzügen

von

Georg Colmann.

Danzig,
bey Daniel Ludwig Wedel,
1775.

Coburger Landes-Bibliothek

Personen:

Fabel, Kaufmann.
Golding, Beverleys Vetter.
Beverley, ein junger Banquier.
Denier, Freund des Beverley.
Tropick, ein Schiffspatron.
Scheck, Kaufmannsdiener.
Handy, Beverleys Kammerdiener.
Lord Reiot, Freund des Beverley.
Sir Skelter, Freund des Beverley.
Kolonel Rakkisch, Freund des Beverley.
Skanty, Freund des Beverley.
Rapies.
Snap.
Hazard, Kaufmann.
Rasch, Kaufmann.
Mistreß Golding, Herrn Goldings Frau.
Lydia, Beverleys Geliebte.
Mißreß Karlton.
Mistreß Flaunce.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Zimmer in Mistreß Golding Hause.)

Fabel, Mistreß Golding (in einem sonderbaren Anzuge mit einer Maske in der Hand.)

Fabel.

Ich sags Ihnen, Madam, er ist ein Narr — ein Hauptnarr, Mistreß Golding.

Mistr. Gold. Ein Mann von Stande, Herr Fabel, ein Mann von Stande.

Fabel. Ja, ja, so einer nach der neuesten Mode — ein artiges, feines Herrchen — Eine verdammte Brut junger Gecken, die unserm Lande schädlicher ist, als eine Schaar von Wölfen! Bastarte von jungen Hunden, haben eine verkehrte Witterung vom Vergnügen, sind immer dem Anstande auf der Spur; geben sich ein rechtes Air, und sind doch so lächerlich —

Mistr. Gold. Nun, nun, Herr Fabel, was hilft das Gerede? — Sie wissen wohl, ich und Sie werden über den Punkt nie einig. Ich war immer dafür, daß mein Vetter sich die beste Gesellschaft wählen sollte. Und ich, für meinen Theil, sehe wahrhaftig keinen großen Unterschied zwischen ihm und seinen vornehmen Freunden — Mag er doch immer ein Bastart seyn, wie Sie ihn zu nennen belieben, Sir! Der Vortheil ist doch auf seiner Seite! Er hat Geld ohne Rang, und viele von denen haben Rang ohne Geld. Wenn Beverley große Ausgaben hat, so hat er auch große Einnahmen, hingegen die halten schöne Häuser, blitzende Equipagen und große Tafeln — von nichts.

Fabel. Eben deswegen, Mistreß Golding, ist er mit ihnen nicht in gleicher Lage. Was hat ein Mann von Geschäften mit lustigen Brüdern zu thun? Warum soll ein junger Banquier mit vornehmen jungen Herren umgehen?

Mistr. Gold. Und warum nicht, Herr Fabel? Wird nicht das Geschäfte seines Hauses an dem feinern Ende der Stadt getrieben? Lebt er nicht recht im Mittelpunkte von der Modewelt? Hat er nicht beständig mit ihr zu thun? Er hat ja keinen Laden in der Lombardstraße — er handelt ja nicht mit gemästeten Tauben und

Wild-

Wildpret — sondern gehört zur Gilde der witzigen Köpfe, ist ein Mitglied der Herren Sçavoir Vivre.

Jabel. Desto schlimmer! Desto schlimmer, Mistreß Golding! Sein Vater, der die Handlung stiftete, brachte sie durch Sittsamkeit und Mäßigkeit in Credit? Wie er aber starb, und Beverley noch zu jung war, ward Ihr Mann, Herr Golding, zum Compagnon aufgenommen, als ein Mann von Erfahrung, der im Stande wäre, das Geschäfte mit mehrerem Vortheil zu führen. Der ist nun, wie Sie wissen, jetzt wegen nothwendiger Geschäfte verreist. Unterdessen bin ich zu einer Art von Vormund über den Beverley bestellt, und habe die Aufsicht über alle seine Angelegenheiten. — Und was werde ich wohl davon für Rechenschaft ablegen können, wenn er, anstatt Geld zu machen, wie sein Vater, nur darauf bedacht ist, es zu verschwenden? Pferde, Hunde, Landhäuser, Mädchen, Komödien — und dann alle die Verschwendungen in einem Zirkel von unsinnigen Prassern, die ihren Körper ruiniren, ehe er zur Reife kömmt, die ihr Vermögen verthun, ehe sie es haben, die Zinsen das ihrige auffressen lassen, oder vom Verkauf von Expectanzen leben. — Da haben Sie, Madam, ein Portrait

von einem artigen jungen Banquier, nach dem Leben geschildert, und mit den natürlichen Farben. Wie gefällt es Ihnen, Madam?

Mistr. Gold. Eine schreckliche Karrikatur, Herr Fabel! Ihre Beschreibungen sind gerade das Gegentheil von denen, die ich bisher gehört habe. — Ihre Gemälde mögen nach der Natur kopirt seyn, aber sie sind so finster, dunkel, wie die Landschaften des Poußin, und schrecklich, wie die Aussichten des Salvator Rosa.

Fabel. Madam! Madam! das affektirte Zeug verdirbt Ihren Verstand, und macht Sie gegen die Gefahr Ihres Vetters blind — Er steht am Rande des Verderbens, und er stürzt gewiß hinein, wenn dem Dinge nicht bald vorgebauet wird.

Mistr. Gold. Und was soll ich denn thun, Herr Fabel? Ich sage nur so viel, ein guter Umgang ist etwas sehr Gutes, und seine Connexionen können meinem Vetter nie schädlich seyn. Hätte ich zu befehlen gehabt, ich hätte nicht eher geruhet, bis er mit ins Parlament gekommen wäre.

Fabel. Ins Parlament? Ins Gefängniß, Madam! Hat er nicht schon Aufwand genug?

Mistr. Gold. Aufwand? Lieber Gott! Das wäre ja eben recht ökonomisch gedacht. Was

es

es ihm auch kostete, hineinzukommen, das ersparte er doppelt durch die Postfreyheit, die er dann genösse. — Sir Kildertin ließ sich aus keiner andern Ursache dazu erwählen — Mein Vetter würde sich schon wieder zu entschädigen wissen — Und dann, weis ich gewiß, bey Debatten würde er eine gar vortrefliche Figur machen! Ach, wie würde michs entzücken, wenn ich unter den Damens in der Komödie säße, und ich sähe ihn, auf einem Fuße schweben, ganz auf die rechte Seite, und sein rechter Arm gienge hin und her, wie jene Pendeluhr, und seine Zunge, wie ein Wecker.

Fabel. So! so! Ich fürchte, es ist schon zu weit mit Ihnen, als daß sie noch heilsamen Rath annehmen könnten. Beverley ist hoffentlich noch nicht ganz verloren, bey dem läßt sich vielleicht noch etwas ausrichten. Guten Morgen, Madam, ich habe Geschäfte, guten Morgen!

Mistr. Gold. Nicht doch! Gute Nacht, Sir! Sie können wohl schon auf seyn; aber ich noch gar nicht zu Bette gekommen. Eben komme ich, wie Sie sehen, aus dem Pantheon. Der Ball fieng an schon ganz dünne zu werden. Mein Vetter aber, der auch darauf war, ist noch nicht wieder zu Hause, und kömmt vielleicht

noch lange nicht. — Nun, noch einmal gute Nacht, Herr Fabel! Ich will sehn, daß ich mich von der Strapaze der nächtlichen Vergnügungen erhole, und Sie den Geschäften des Tages überlassen. Ihre Dienerinn, mein Herr! (geht ab.)

Fabel (allein.) Ihre Dienerinn Madam — Ein schwaches Weib! Es ist wahr, sie kann den Beverley nicht durch ihren Rath regieren, aber sie könnte doch seine Thorheiten durch ihr Beyspiel im Zaum halten — Doch nun zu den Geschäften des Tags, wie sie sagte — Ein ernsthafter Tag wird es, denke ich, dem jungen Herrn scheinen — Aber es ist hohe Zeit, ihn ernsthaft zu machen — Ich will ihm noch so viel Zeit lassen, daß er seine Maskerade ausschlafen kann, und dann ihn aus dem Traume seiner Thorheiten zu einem Gefühle seines wahren Zustandes erwecken.

Zweyte Scene.

Fabel, Scheck.

Fabel. Guten Morgen, Scheck!

Scheck. Unterthänigen guten Morgen! Eben habe ich den Laden aufgeschlossen und rein gemacht. Jetzt gehe ich auf die Börse.

Fabel.

Fabel. So ists recht, Scheck. Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit sind das Leben der Geschäfte.

Scheck. Das Leben und die Seele, Sir! Das weis ich aus Erfahrung. Ich bin immer accurat, dafür bin ich gut — accurat bis auf die Secunde — ich halte meine Zeit so genau, wie der Thürmer, der des Nachts die Viertel bläst. He! he!

Fabel. Ihr seyd aufgereimt, Scheck.

Scheck. Ach, Sir, ich wollte, ich hätte es Ursache. Gestern hörte wieder ein großes Haus zu zahlen auf, und es ist eine große Summe subscribirt worden, um den Kredit eines andern zu erhalten. Böse Zeiten, Herr Fabel!

Fabel. Böse Zeiten? Böse Menschen, lieber Scheck! Die Menschen machen die Zeiten.

Scheck. Sehr wahr, sehr wahr, Sir. Ach man braucht nicht außer dem Hause zu gehen, Sir, um das zu wissen! Zu der Zeit des armen alten Herrn Beverley, da er noch sein Gewerbe in der Thrädniddelstrasse trieb, das waren Tage, Herr Fabel! Ich wünschte, wir wohnten wieder auf der andern Seite des Juristencollegiums.

Fabel. Nicht doch, guter Freund, ihr wohnt da recht, wo ihr jetzt wohnt. Die beyden

den Ecken des Juristencollegiums haben mit einander getauscht, Scheck. Die lustigen, witzigen, lustigen Stutzer von der Westseite der Stadt haben sich alle auf Geschäfte gelegt, und sind Richter und Altermänner geworden; und die Kauf- und Handelsleute, die Banquiers, das sind heut zu Tage die, die das große Wohlleben führen.

Scheck. Ich fürchte, Sie haben Recht. Meiner Treu, das ist hier ein Haus — Die alte Lady hält zu Hause Gesellschaft, und der junge Herr schwärmt immer außer dem Hause herum. Nacht wird in Tag, und Tag in Nacht verwandelt. So war es nicht zu meines alten Herrn Zeiten. Da wichen wir kein Haar breit von der Regel, nahmen sichern und mäßigen Profit, lebten still und mäßig, aßen nichts als eine Kälberkeule und einen Pudding in den Wochentagen, und mannichmal Sonntags zwey Kälberkeulen und zwey Puddings.

Fabel. Nun, nun, grämt euch nicht, Scheck. Ihr erlebts vielleicht noch, daß wieder zwey Puddinge auf den Tisch kommen.

Scheck. Unsere einzige Hofnung beruht auf Ihnen, auf Ihnen, Herr Fabel. Es gienge ja alles zu Trümmern, wenn Sie nicht wären.

Fabel.

Fabel. Seyd gutes Muthes, Scheck! Euer junger Herr wird die Handlung bald selbst übernehmen. Er hat ein gutes Herz und einen guten Verstand.

Scheck. Ich wünschte, er brauchte sein gutes Herz weniger, und mehr seinen guten Verstand. Er ist freygebig, wie ein Prinz, und denkt, alle seine Bekannte sind auch so ehrlich und so großmüthig, wie er. Wenn er nur seinem Freunde, dem Herrn Denier, Gehör gäbe! Das ist ein junger Mensch für Sie, Sir! Munter und gescheid, das versichere ich Ihnen. Er weis, daß man mit dem Gelde nicht scherzen darf, daß der Heller, den man erspart, gewonnen ist, und daß zweymal zwey viere macht.

Fabel. Beverley wird das am Ende auch einsehen lernen, Scheck — Habt ihr die Bücher und die Pappiere so eingerichtet, wie ich euch befohlen habe?

Scheck. Ja, Sir.

Fabel. Ganz wohl! Legt sie zurechte, daß wir sie noch den Morgen durchgehen können! Und sagt dem Beverley, ich wäre in die Bank gegangen, bäte ihn aber, er möchte bey der Hand seyn, wenn ich wieder käme; ich hätte ihm etwas Wichtiges zu sagen. Guten Morgen, Scheck!

Scheck. Unterthänigen guten Morgen, Sir! Ich will es dem Herrn Beverley gewiß zu wissen thun.

Fabel (geht ab.)

Scheck (allein.) Ah, da kommt sein Kammerdiener, wie ihn die Leute nennen. Daß doch die Pest die Kammerdiener holte!

Dritte Scene.

Scheck. Handy.

Scheck. Guten Morgen, Herr Handy! Guten Morgen!

Handy. Wie? Bist du da, du alte Regel de Tri? Guten Morgen.

Scheck. Vermuthlich ist Herr Beverley noch nicht aufgestanden?

Handy. Du kannst nicht recht vermuthen, Graubart. Er ist auf, das kann ich dir versichern.

Scheck. Wirklich? Nun so ist er früher auf, als gewöhnlich, Herr Handy.

Handy. Viel später, wie gewöhnlich, Meister Scheck! Er ist noch nicht ins Bette gekommen.

Scheck. Hilf, lieber Himmel! Schon acht Uhr vorbey, und noch nicht zu Bette gekommen!

Handy.

Handy. Nein! Denn er ist noch nicht von der Maskerade nach Hause.

Scheck. Von der Maskerade? Ach nun verstehe ich das Räthsel.

Handy. Ja, ich hatte auch große Lust, ins Pantheon zu gehen, aber —

Scheck. Wie? Zu Islingtons? Wo man sechs Pfennige zahlt?

Handy. Sechs Pfennige?— Zum Henker, was meynest du? Hältst du mich für einen Handwerksmann, der im Laden steht, oder für einen von euren Schreibern, der des Abends die Feder hinter dem Ohr vornimmt, und zu Grüns oder zu Wells hingeht, und eine Tasse Thee trinkt? Nein, mein Herr! Ich muß euch sagen, ich gebe mich mit keinem Plaisier ab, als da wo Standespersonen hinkommen. Dann und wann in die Komödie, zweymal die Woche in die Oper, und auf die Maskerade, wo's eine giebt! Eine Dame, die ich sehr genau kenne — vom ersten Range, das kann ich dir sagen, Alter, lies mir ein Billet holen, und einen Domino, und einen charmanten Hut mit einer Feder und einem Demantknopfe, und einer Schnur — Aber da fügte es der Teufel, das Lord — Halt, bald hätte ich mich verschnappt! — Ihr Mann, sage ich, kam zur unglücklichen Stunde

dazu, und sah da den ganzen Staat in ihrem Zimmer. Die Lady — ein schlaues Weib, auf meine Ehre, nahm es gleich mit großem Gelächter weg, und sagte ihm, sie hätte es für ihn holen lassen, um ihn mit einer Probe von ehelicher Galanterie zu überraschen. Und da giengen sie mit einander fort ins Pantheon, und ich war genöthigt, mir die Zeit mit einer andern vornehmen Frau zu vertreiben, die den ganzen Abend zu Hause blieb, um mich für den Verdruß zu trösten.

Scheck. Mich däucht, Sie bilden sich ein, ich habe einen ziemlich weiten Glauben, Herr Handy.

Handy. Glauben? Wie? Habe ich mich denn erboten, dir Geld abzuborgen, du altes Einmaleins? He?

Scheck. Sie haben sich noch nicht die Freyheit genommen, weil Sie wissen, daß ich Ihnen keins leihe. Aber, mich dünkt, mit den Vornehmen gehen Sie etwas zu vertraut um.

Handy. Sie sind vertraut mit uns, und ermuntern uns zu Vertraulichkeiten. — Ja, wenn du meinem Rathe folgen wolltest, so wollte ich mich engagiren, auch dein Glück zu machen, alter Methusalem!

Scheck. Mein Glück, Herr Handy?

Handy. Ja deins, alter Knabe! Was meynest du, wenn du Amour bey der Mistreß Golding machtest? Ihr Mann ist verreist, wie du weist. Liebesintriguen sind Mode, und sie macht gern alle Moden mit — Der Teufel hol mich, du und sie ihr müßtet ein allerliebstes Tete — a — Tete mit einander machen! Wie Schalum und Hilpa! Heh, mein alter Patriarch!

Scheck. Halten Sie einmal inne mit Ihrem Witze, Herr Handy, und haben Sie die Güte, Ihrem Herrn zu sagen, Herr Fabel wünscht ihn wegen einer gewissen Angelegenheit zu sprechen, so bald er nach Hause kommt — welches wohl um Mittag geschehen wird.

Handy. Wie? Willst du mit mir scherzen? Thaler, Groschen und Pfennige; ihr thätet wohl, wenn ihr dabey bliebet, guter Freund.

Scheck. Ich fürchte, sie werden nicht lange bey Ihnen bleiben, junger Herr. Ha! ha!

Handy. Schon wieder? Ich wette drauf, du willst den alten Herrn Fabel nachäffen. — Der alte Schlaukopf, der Fabel! Ich glaube wohl, er wird mit unserer Lebensart nicht sehr zufrieden seyn. Die Leute nennen meinen Herrn den Banquierstutzer, sagt er — (Man hört

hinter der Bühne lachen) Heh da! Wahrhaftig, dort kommt mein Herr — und mit ihm sein bester Freund, Herr Denier — eine Schlange in seinem Busen, wenn ich mich nicht sehr irre. — Ich habe den schlauen Monsieur nicht mehr ausstehen können, seitdem er mir seine Meynung über die Trinkgelder sagte. — Er giebt andrer Leute Bedienten niemals welche, aber läßt sie von seinen nehmen, damit er ihnen nicht ihren Lohn erhöhen darf. Ein junger Geitzhals! Aerger, wo möglich, als ein alter Knicker! Was sagst du dazu, Großpapa?— (Es wird wieder gelacht.) Doch, halt, da sind sie — Nun kannst du deine Botschaft selber ausrichten, Alter! (Scheck und Handy treten ein wenig zurück.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Beverley. Denier (beyde in Maskeradentracht.)

Beverley. Den Charakter auf einem Maskenballe durchführen? Abgeschmackt! Lächerlich! Eine pöbelhafte Idee, die nie in den Kopf eines Mannes von Stande kam!

Denier. Ach, mein Kleid setzte mich deswegen in keine Verlegenheit. — Ich hatte mir

es

es nicht gewählt, sondern trug es aus Menage. Einer von den Direktoren des Koventgardentheaters — denn Sie wissen wohl, es sind ihrer jetzt bey fünf und vierzig — lehnte mir den Anzug — und ich sehe nicht ein, warum man von mir erwarten sollte, daß ich einen Charakter darinnen besser behaupten sollte, als die, die ihn insgemein tragen. Was meynst du, Beverley?

Beverley. Nein, gewiß nicht. Diejenigen, welche lauter süße Dinge sagen, und sich bey den Schönen einschmeicheln können, dringen am besten in den Geist des Orts ein. Galanterie und Liebeshändel sind Gegenstände der Maskerade, nicht Witz und Laune.

Denier. Um Vergebung, Beverley! Ich kenne mehr dann einen Bonmotisten von Profession, die überhören sich ihre Rolle vierzehn Tage vorher, und schreiben alle Einfälle auf, die sie sagen wollen. Aber zum Unglück können sie sie aus Mangel an Muth und Gelegenheit nicht an den Mann bringen. Damit sie aber doch für die Welt nicht verloren gehen, so schicken sie sie fix und fertig in die Zeitungen, als wären es ihre extemporirten Scherze auf der Maskerade gewesen.

Beverley. Ach, ich kenne die kleinen Witzkrämer. Ich kenne sie, Denier, und ich danke dir für ihre Beschreibung. — Aber zum Henker, wer war denn das niedliche Weibsbild, dem der Lord Robert fast den ganzen Abend auf den Fersen war? — Ich glaube beynahe, es war Lady Brilliant — wenigstens ihre Figur wars — oder die Harriot — doch sie — sie ist nicht so spröde, wie Sie wohl wissen. — Ihr hätte er nicht so zugesetzt. — Ah, Scheck, seyd ihr da? Und ihr auch, Handy? (Scheck und Handy treten hervor.) Habt ihr meine Nachkleider in mein Schlafzimmer gelegt?

Handy. Es ist alles parat, gnädiger Herr.

Beverley. Habt ihr die Wechsel des Sir Squanderfield zur Acceptirung präsentirt?

Scheck. Ja, mein Herr.

Beverley. Keine Besuchkarten, Handy? — Und waren sie gut, Scheck?

Handy. Die Karten, Billete und Briefe liegen auf Ihrem Tische.

Beverley. Ganz wohl! — Nun, und sind die Wechselbriefe gehörig acceptirt worden, Scheck?

Scheck. Von Rechtswegen sollten sie mit Protest zurückgeschickt werden. — Keine guten

ten Briefe! — Keinen Heller werth, Sir! Ich habe ihm keinen Kredit darauf gegeben.

Beverley. Nun, so zeigt es ihm nur gehörig an! Hört ihr, Scheck? — Und du, Handy, gehe hin zu Scavoirs, und sage, ich wollte zu Mittage da eßen. Hörst du, Handy? — Und kommt ihr mit des Squanderfields seinem Conto zu mir, so bald ich auf bin. Hört ihr, Scheck?

Scheck. Das Conto ist fertig, Sir. Aber Herr Fabel wünscht Sie zu sprechen, so bald Sie auf sind. Er ist in die Stadt gegangen, aber er wird wieder da seyn, ehe Sie ausgehn, er hat etwas Wichtiges mit Ihnen zu reden.

Beverley. Ich habe die Ehre aufzuwarten. — Um eins laß mich wecken! Hörst du Handy? — Jetzt weis ich weiter nichts, Scheck.

Scheck. Ganz wohl, Sir! (geht ab.)

Beverley. Handy, warte in meinem Zimmer!

Handy. Das will ich thun, Sir. (ab.)

Beverley. Sie werden doch mit uns den Mittag bey Scavoirs eßen, Denier?

Denier. Das ist unmöglich. Die Lady Quaver, die sich bey der Oper abbonnirt hat, leiht heute Abend ihre Loge den Mistreß Karlton und Lydia, und ich habe versprochen, sie

dahin zu begleiten; folglich muß ich eine ganz kurze und frühzeitige Mahlzeit zu Hause machen. — Sie werden wohl schwerlich vor der Schlußarie von Tisch aufstehen.

Beverley. Noch zeitig gnug vielleicht, um Heineln über die Bühne gehen zu sehen. — Doch die Orte der öffentlichen Ergötzungen halten die Stunden zu unordentlich, als daß man sich darauf verlassen könnte. — In die Komödienhäuser da wage ich es kaum hinein zu gucken. Kaum hat man einen Mund voll Tragödie oder Komödie gekriegt, so ist einem der Appetit zu allen andern Dingen verdorben. Aber Lydia ist auch in die Schauspiele vernarrt; und die kleine Spröde ist so begierig darauf und so pünktlich, sie ist gewiß schon da, wenn der Vorhang aufgeht, gleich als wenn sie hingienge, um andern Plätze aufzuheben.

Denier. Nun, nun, bey dem allen sind Sie doch sehr parteyisch gegen meine Mündel, Beverley. Sie ist sehr strenge gegen Ihre Lustigkeit, und Sie spotten sie mit ihrer Sprödigkeit. Ihr haltet es beyde der Mühe werth, Fehler an einander zu finden, und das ist ein böses Zeichen, Beverley.

Beverley. Nein, nein, so weit ists noch nicht gekommen. — Das Mädchen hat einige

gute

gute natürliche Eigenschaften; aber sie hat zu wenig die Welt gesehen. — Sie gleicht unsern englischen Kutschen — ist von gutem Stoff und nicht übel geformt, aber der hohe Pariser Anstrich fehlt, Denier.

Denier. Ich hätte beynahe Lust, ihr die Vergleichung wieder zu sagen. Sie sollte Sie anstreichen, bis Sie aussähen wie des Lord Rosty Gemälde — ohne dadurch schöner zu werden. Doch a propos, bey Ihrem Gleichnisse fällt mir ein; wenn Sie Ihr Wagen zu Tische gebracht hat, können Sie ihn dann wohl schicken, daß er uns in die Oper bringt?

Beverley. Ganz gewiß. Er wird noch nicht wieder hineingeschoben seyn. Ich will gleich Ordre geben.

Denier. Bleiben Sie! Wie wäre es, wenn er mich jetzt nach Hause brächte; dann will ich dem Kutscher Ihren Befehl sagen. Ich würde doch schwerlich jetzt so früh eine Chaise bekommen.

Beverley. Nun wohl — Schlafen Sie wohl! — Doch, Denier!

Denier. Was?

Beverley. Die andre Woche wird wieder eine Maskerade seyn. Du gehst doch drauf?

Denier. Nein! Den Henker, die andre Woche, das ist mir zu bald. So oft, das macht Ueberdruß.

Beverley. Aber es wird eine ganz artige Maskerade seyn.

Denier. Eine artige Maskerade? Da dank ich mit dem Teufel dafür, Beverley! Die Gesellschaft bey einem Maskenballe sollte eben so mannichfaltig seyn, als die Charaktere, die da vorgestellt werden. Gräfinnen und Krämerinnen, Lords, Aldermänner, Packträger und Oxfurter. — Man mache nur eine Maskerade recht artig, so wird sie gewiß recht albern seyn.

Beverley. Alle artige Damen aus der Stadt werden da seyn. Ich kann dir mit Billets aushelfen.

Denier. So? — Je nun! — Noch einmal will ich denn nun wohl mit Ihnen hingehn.

Beverley. Wenn Sie Lydien bewegen könnten, mitzugehn. —

Denier. Nein, sie wird den Pariser Firniß nicht annehmen wollen, Beverley.

Beverley. Das thut mir Leid! So gebe ich alle Hofnung auf!

Denier. Armer Beverley! Adieu!

Beverley. Arme Lydia, sage ich. Ich will zu Bette gehn und von ihrer Besserung träumen. Gute Nacht! (gehen auf verschiednen Seiten ab.)

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

(Beverleys Anzugszimmer, Stühle, Tisch, Schreibpult ꝛc.)

(Die Glocke klingt zwey oder dreymal, endlich kömmt Handy in einem Negliger herein, die Augen reibend.)

Handy.

Kling! Kling! Kling! Der Teufel steckt heute in dem Beverley. Er will um eins oder zwey geweckt seyn, und reißt schon zwischen eilf und zwölfe die Klingel fast entzwey. (Es klingelt.) Schon wieder! — Den Augenblick komme ich, gnädiger Herr — (Gähnend.) Wenn er die vorige Nacht am Spieltisch gesessen hätte, so dächte ich, sein Verlust ließe ihn nicht schlafen — Oder, wenn er getrunken hätte, so glaubte ich, Unpäßlichkeit und Kopfweh störte ihn in der

Ruhe. — Aber nüchtern und munter nach Hause zu kommen, und dann einem aus dem Bette zu jagen, wie einen Schuljungen oder Lehrpurschen. (Es klingelt wieder.) Nun, nun, ich komme ja! Er muß doch warten, bis ich komme. (Er geht.) Nein, wahrhaftig — da kommt er selber — er geht noch ganz schlaftrunken einher, so viel ich sehe — denn wahrhaftig, ich wache kaum selber. (gähnt.)

Zweyte Scene.

Handy. Beverley.

Beverley. Ah, da bist du ja! Ich dachte, du wärst gestorben, Handy.

Handy. Ja, ich schlief, wie todt. Ich war ja kaum im Bette warm geworden, gnädiger Herr, — noch im ersten Schlummer — (gähnend.)

Beverley. Nun geschwind mein Frühstück! Ich habe keine Zeit zu schlummern und zu träumen. Um mein Versprechen auf die Nacht zu halten, muß ich jetzt den größten Theil meiner Geschäfte frühe expediren. (er setzt sich) Gieb mir das Bündel Papiere dort her! (Handy holt es vom Pulte.) Ich muß die Briefe beantworten

ten — Nun, Handy, Chokolade, den Augenblick!

Handy (bey Seite.) Hum! (geht gähnend ab.)

Beverley (macht das Bündel auf.) Man sage, was man wolle von den dummen Kerls, von den Frohnarbeitern, geistvolle Männer sind doch die wahren expediten Leute — ämsig in ihren Geschäften, um sie los zu werden — sie arbeiten nicht so bedächtig, tapp, tapp, wie ein Maulwurf, sondern streben nach dem Ziele, wie ein Rennpferd. — Laßt doch sehen, was wir hier haben — (Sieht einen Brief an.) Ah, ein Brief von des Herrn Golding altem Freunde und Correspondenten, dem alten Quacker Ephraim Quetet, zu Bristol.

Handy (kommt wieder.) Hier ist Chokolade, gnädiger Herr.

Beverley. Ganz wohl! — Setze sie hin, Handy — und sage dem Scheck, er soll mit der Rechnung zu mir kommen, von der ich mit ihm sprach, wie ich gestern Nachts nach Hause kam.

Handy. Da ist er schon, gnädiger Herr, und auch Herr Fabel.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Fabel. Scheck (mit Büchern und Papieren.

Beverley (steht auf) Herr Fabel, ihr gehorsamster Diener! —

Fabel. Ihr Diener, Ihr Diener! — Ihr habt doch alle Bücher und Papiere bey euch, Scheck?

Scheck. Alle, gnädiger Herr.

Fabel. Auch das Instrument von meinem Advokaten?

Scheck. Hier ist es, gnädiger Herr.

Fabel. Die Bilanz von allen Rechnungen ist doch richtig?

Scheck. Bis auf den Heller, gnädiger Herr. Ich habe wohl zwanzigmal die Probe gemacht.

Fabel. Ganz wohl. Nur auf den Tisch hingelegt. Ich will gleich zu euch in die Schreibstube kommen.

Scheck. Ich werde nicht ermangeln, zugegen zu seyn. (legt Bücher u. s. w. nieder und geht ab.)

Fabel. Und nun erlauben Sie mir, Herr Beverley, ein Paar Worte mit Ihnen allein zu reden.

Beverley. Nehmen Sie Platz, mein Herr — Handy, warte in dem Vorzimmer.

Handy. Ganz wohl, gnädiger Herr. (ab.)

Fabel (nach einer kurzen Pause.) Vielleicht habe ich Sie überfallen, Herr Beverley.

Beverley. Ganz und gar nicht.

Fabel. Meine Angelegenheit ist dringend, und ich muß mich kurz fassen.

Beverley. Wie? was?

Fabel. Ich wünschte, Ihnen lieber etwas Erfreuliches als Unangenehmes zu sagen; aber es ist keine Zeit mehr, die Sache zu bemänteln.

Beverley. Ich erstaune! Was meynen Sie damit?

Fabel. Aber erschrecken Sie nicht zu sehr, lassen Sie sich dadurch nicht ganz niederschlagen. Sie sind noch jung, Sie wissen —

Beverley. Reissen Sie mich aus der peinlichen Ungewißheit —

Fabel. Nein, ich kann noch nicht geradezu sagen, daß es Ihr Ruin sey —

Beverley. Ruin? Herr Fabel!

Fabel. Nein, nicht der gänzliche Ruin! Es ist wahr, Ihr Kredit, Ihr guter Name kann zwar eine kleine Erschütterung leiden, aber Sie haben, Gott sey Dank, Zeit und Gelegenheit genug, ihn durch Fleiß wieder zu befestigen.

Beverley. Sie spannen mich auf die Folter. Erklären Sie sich! Reden Sie deutlicher!

Fabel. Nun mit einem Wort — Was denken Sie vom Falliment Ihres Hauses?

Beverley. Sir!

Fabel. Wenn es zu zahlen aufhörte?

Beverley. Unmöglich!

Fabel. Vor zehn Tagen dacht ich auch noch so — Aber diese Papiere, Herr Beverley, die unter den Abschriften von den letzten Briefen des Herrn Golding sind, werden Sie überzeugen, daß die Gefahr vor der Thür ist.

Beverley. Wie? Warum ward ich nicht bey Zeiten davon benachrichtigt?

Fabel. Sie wissen wohl, Sie haben gar viel zu thun; ich wollte Sie in Ihren Ergötzungen nicht stören, Ihre Lebhaftigkeit nicht eher dämpfen, als bis ich die Lage Ihrer Sachen untersucht hätte. Ich hofte in der That, die Sachen stünden nicht so schlimm. — Aber ein Unglück kömmt über das andre. — Die Schiffe Speedwell und Thetis sind nicht assekurirt worden, weil Herrn Goldings Briefe aus Bengalen nicht zur rechten Zeit ankamen, der Schiffbruch der beyden Indienfahrer, andre Unglücksfälle des Herrn Golding in Indien, das Falliment der Häuser zu Amsterdam, der neuliche Stoß, den

wir

wir selbst erlitten, acceptirte Wechselbriefe, die so bald zahlbar sind — lauter unglückliche Umstände, die alle beytragen, uns in die größte Verlegenheit zu setzen.

Beverley. Und — was ist da zu thun, Herr Fabel?

Fabel. Seyn Sie deshalb nicht zu unruhig! Es ist wahr, der Stoß ist heftig und plötzlich, aber ich hoffe Sie auch noch mit Ehre und Reputation herauszuziehn.

Beverley. Sie geben mir das Leben wieder. — Wodurch aber?

Fabel. Wenn Sie die Dokumente werden durchgesehen haben, die Ihnen Scheck da gelassen hat, so werden Sie von der Nothwendigkeit überzeugt werden, dieses Instrument auszufertigen, das mich zu Ihrem einzigen Bevollmächtigten und Gläubiger macht. Ich habe es über mich genommen, alle andre Foderungen zu befriedigen, und mich dafür an Ihr Haus zu halten. Alles, was ich noch zu thun habe, ist, daß ich, um mit guter Manier aus der Sache zu kommen, und um Ernst vor den Leuten zu bezeigen, von Ihnen Ihres Orts eine kleine Beyhülfe, ein geringes Opfer verlange.

Beverley. Ein Opfer von mir? Was für ein Opfer?

Fabel. Ein Opfer, denke ich, das Ihnen nicht sehr schwer werden soll. Es freute mich in der That, wenn ich sah, daß Sie so gute Gesellschaften hielten, so gute Figur machten, regelmäßig auf die Jagd giengen, und sowohl hier als zu Wimbledon eine glänzende Wirthschaft hatten. Aber Leute in Geschäften sind dergleichen Zufällen unterworfen — und Sie wissen wohl, das Vergnügen muß nachstehn, wenn es dringende Noth erfodert. Verkaufen Sie Ihre Pferde, scheiden Sie sich von Ihren Hunden, schlagen Sie Ihr Landgut los — und da eine eingeschränkte Lebensart, eine sparsame Haushaltung, alles Silberwerk, alle die kostbaren Meubeln überflüßig macht, so halte ich es für rathsam, auch dieses Haus zu verlassen. Ein kleineres wird hinreichend seyn, die Geschäfte fortzuführen.

Beverley. Ich? Meine Pferde und Hunde verkaufen? Meine Häuser verlassen? Mein Silberwerk preiß geben? Herr Fabel, in der That, das ist zu übereilt. Es hätte bey Zeiten überlegt werden sollen, ob wir nicht das Unglück ersticken könnten, ohne daß wir es sogleich in helle Flammen ausbrechen ließen.

Fabel. Das ist schon alles überlegt, verlassen Sie sich drauf. — Ich habe schon mit

den

den vornehmsten Gläubigern gesprochen, und sie überzeugt, daß sie nach dem Plane, den ich Ihnen vorgelegt habe, gewiß befriedigt werden würden. Sie glauben es, daß Ihr Haus am Ende doch der Last gewachsen seyn werde, und sie haben sich anheischig gemacht, es zu unterstützen. Es ist wahr, einige wenige schienen zu zweifeln, daß Sie das Ihrige dabey thun oder beständig seyn würden. Aber ich, der ich Sie besser zu kennen meynte, nahm es auf mich, für beydes zu stehen. In der That bleibt Ihnen auch nichts weiter zu wählen übrig. — Die Sache ist schon ruchtbar geworden, und die Augen aller Welt sind auf Sie gerichtet. Aber fassen Sie Muth, Beverley. Sie sind noch jung, wie ich schon gesagt habe, Sie haben Ehrgeitz und Talente. Jetzt werden Sie auf die Probe gestellt, und ich sorge gar nicht dafür, daß Sie gut bestehn. Wenn Sie mit Ihrem Frühstück fertig sind, so gehn Sie doch die Rechnung durch, lesen Sie Herrn Goldings letzte Briefe, untersuchen Sie die Vollmacht, und denken Sie dem nach, was ich Ihnen gesagt habe. Ihr Diener! Gott behüte Sie! Ihr Diener! (ab.)

Beverley (allein.) Was soll das alles bedeuten? — Unassekurirte Schiffe! Bankerotte!

Briefe

Briefe von Herrn Golding! Einbuße in Indien! — Wahrhaftig, unsre Lage kann nicht so übel seyn, als er sie vorgestellt hat. — Ich will doch die Schriften durchsehn! Ich muß die Rechnung untersuchen! — Handy! — (er setzt sich) Gewiß, das Buch des Schicksals kann nicht so furchtbar seyn, als dieser Stoß von Papieren.

Vierte Scene.

Beverley. Handy.

Handy. Gnädiger Herr!

Beverley. Was willst du hier, Schlingel? Ich habe zu thun.

Handy. Ich dachte, Sie hätten geruft, gnädiger Herr.

Beverley. Packe dich aus dem Zimmer, Schurke, oder —

Handy. Ich bitte um Vergebung, Sir. Ich gehe schon, Sir. (für sich) Was den Teufel steckt ihm den Morgen im Kopfe? (ab.)

Beverley (allein.) Was für ein gefühlloses Thier ist doch ein bloßer Mann von Geschäften! Herr Fabel hat mich ins größte Schrecken versetzt; ich bin, wie vom Donner gerührt; und

und doch herrschte eine gewisse Heiterkeit in seinem Betragen, eine boshafte Ruhe auf seinem Gesichte, die mir durch die Seele gieng. — Ich bin zerstreut — Ich kann weder lesen, noch schreiben, noch denken — Handy! Wo bist du, Schlingel? (Handy kommt hinein) Warum hast du die Sachen da nicht weggenommen, wie ich dir befohlen habe?

Handy. Ich dachte, Sie wären mit dem Frühstücke noch nicht fertig, Sir — Hier ist eine Karte von Sir Charles Gesy, gnädiger Herr! (giebt sie ihm.)

Beverley. Ich mag keine Karten, Schlingel! (wirft sie weg.)

Handy. Der Bediente wartet auf eine Antwort, Sir.

Beverley. Ich kann keine Antwort geben. Ich bin nicht wohl, ich habe zu thun, ich — Ich will die Antwort gelegentlich sagen lassen — Gelegentlich will ich Antwort sagen lassen.

Handy. Ganz wohl. Ich wills ihm zu wissen thun, Sir. (ab.)

Beverley (allein.) Nun laßt sehn! Ich muß meine Gedanken ein wenig sammeln! Wie wäre es, wenn ich mit Denier darüber zu Rathe gienge? Wie wäre es —

Handy (kommt herein.) Ein Brief, Sir! Man sagte, es wäre keine Antwort nöthig. (ab.)

Beverley (allein.) Von der Lucie! Ich kenne ihre Hand! (sieht nach der Unterschrift) Ich muß doch hineinsehn! Doch wie wenig bin ich jetzt aufgelegt, fröliche Briefe zu lesen! Und ihre Zärtlichkeit — (macht auf und liest) Was ist das?

„Sir Harry Flotter hat Ihr Unglück gehört, „und mich überzeugt, daß ich Ihnen eine „Last seyn würde. Er hat sich erboten, „mein Freund zu seyn. Adieu dann, Be„verley!

Ihre Lucie.

Schande! — Also ist die Sache schon ruchtbar! — Aber mich so bald zu verlassen! — Der verworfne Liebhaber einer Schöne zu seyn, die schon von der halben Stadt verworfen worden. Aber laßt sie gehn! Laßt sie gehn! Die Undankbare! Meine Freunde werden sie verfluchen! Alle meine zahlreichen Bekannten werden sie verachten! Sie wird der Spott, der Hohn —

Fünfte Scene.

Beverley. Lord Reiot. Sir Skelter. Kolonel Rakkisch und Skanty.

Lord R. Beverley! Was zum Teufel ist das? Die ganze Stadt redet von Ihnen. Ist denn was an der Geschichte? Sie wären verloren, sagen die Leute.

Beverley. Nein, nicht verloren, Mylord.

Kolonel. St. James Koffeehaus ist voll davon, und bey Bettys spricht man von nichts anders.

Beverley. Alle Teufel!

Sir. S. Man erbot sich, zehn gegen eins mit mir zu wetten, daß Sie und alle Ihre Compagnons nächsten Sonnabend in der Zeitung stehen würden. Soll ich die Wette eingehen, Beverley?

Beverley. Mein Haus hat nicht aufgehört, zu zahlen, Sir — (für sich) O der Schande!

Skanty. Nein, nein, so arg ist es nicht — nur so ein kleiner Choc — aber ich sagte es wohl, das Haus würde nicht aufhören, zu zahlen. Ich war jederzeit Ihr Freund, Herr Beverley.

Beverley. Ich bin Ihnen verbunden, Sir (für sich) O weh!

Kolonel. Man sagt, der alte Golding habe in Indien einen bösen Coup gemacht. Der alte Schaafkopf! Was brauchte sich denn der drein zu mischen? Sie hätten sich ja geschwind genug ruiniren können, ohne seine Hülfe. Und die arme kleine Lucie! Nun wird sie wieder zu Fuß gehen müssen. Ich hätte halb und halb Lust, mich ihrer selbst zu erbarmen. — Aber sie ist erschrecklich in den Beverley vernarrt, man könnte sich nicht auf sie verlassen.

Lord R. Aber, a propos, Beverley! Ihr Gut zu Wimbeldon soll, wie ich höre, verauktionirt werden? — So werden wir wohl auf den Sonntag schwerlich da speisen? —

Beverley. Nein, nein, nein! — Mylord — (für sich) Ich gerathe außer mir!

Sir R. Da Sie vermuthlich Ihr kastanienbraunes Gespann und den Phaeton abschaffen werden, so bitte ich, daß Sie auf mich Rücksicht nehmen. Sie sollten an Ihre Freunde denken, Beverley.

Beverley. Ein andermal, Sir, ein andermal!

Lord R. Ach, ich sehe wohl, wir stören ihn. Ihr seht ja, er sitzt da unter lauter Papieren

und Rechnungen. Es soll mir angenehm seyn, Sie zu sprechen, wenn Sie Muße haben. Leben Sie wohl! Beverley! (ab.)

Sir Skelter. Adieu, Beverley! (ab.)

Kolonel. Adieu, Beverley! (ab.)

Skanty. Da sehe man, was das für leichtsinnige Bursche sind! Es ist gut, daß Sie sie los sind. Habe ich Sie nicht immer gewarnt, in der Wahl Ihres Umgangs vorsichtig zu seyn?

Beverley. Ich danke Ihnen für Ihren Rath, aber jetzt ist er mir kränkend.

Skanty. Wohl, wohl, ich will nichts weiter davon sagen. — Ich freue mich, daß ich die Sachen nicht so schlimm finde, wie sie mir sind beschrieben worden. Sie werden doch nicht gleich ganz zu Boden sinken. Eben wollte ich Sie an die zwanzig Pfund erinnern, die Sie mir versprachen, als ich Sie das letztemal sprach.

Beverley. Jetzt ist keine Zeit zu solchen Sachen, Sir.

Skanty. Wohl, wohl — Ich wünschte, ich hätte kein Wort davon gesagt. — Aber die letzte Billiardaffaire ist noch nicht ganz abgethan, Sie wissen wohl!

Beverley. Hier, Sir — hier ist ein Bankozeddel, der so viel werth ist. — Nun verlassen Sie mich, ich bitte, Sir.

Skanty. Wohl, wohl — Ich sehe, Sie haben zu thun, und ich will Sie verlassen — aber in Zukunft denken Sie an meinen Rath — vergessen Sie es nicht — seyn Sie stets vorsichtig in der Wahl Ihres Umgangs, Beverley! (ab.)

Beverl. So! so! so! so! Das ist die Welt, wie man's nennt! — Eine Rotte hungriger Freunde! Elende Bekannte! Wie schwach war ich, mein Herz diesen Elenden zu schenken, die keine Seelen haben, die keiner wechselseitigen Liebe fähig sind! — Fühllos gegen Unglück, und erstorben für die Empfindungen der Menschlichkeit! — Wie sehr verlangt michs, den Denier zu sehen! Er ist ein wahrer Freund — sparsam ohne Geitz, und frölich ohne Verschwendung. Er würde mir Rath und Beystand zugleich geben — Er würde sogleich —

Sechste Scene.

Beverley. Denier.

Bev. Ha, Denier! Eben sehnte ich mich nach Ihnen. Sie werden vermuthlich gehört haben —

 De-

Denier. Freylich, gehört, freylich, Beverley! Und deswegen lief ich sogleich zu Ihnen — ob ich gleich noch den Morgen ein besondres Geschäfte in der Stadt hätte — Aber ein Freund hat mir versprochen, es für mich abzumachen. Wie gehts, Beverley?

Bev. Lieber Freund, welch ein Streich! Von wem hörten Sie dann die erste Nachricht?

Denier. Vom Herrn Fabel selbst. Er kam zu mir in meinen eignen Angelegenheiten, und wegen einer großen Geldremise, die ich eben für die Lydia bekommen habe.

Bev. Für die Lydia! — O Denier! — Lydia! (er seufzt) Eine große Geldremise, sagen Sie?

Denier. Ja, von ihren Freunden in Indien, die sie an unsre Familie aßignirt haben. Eine sehr ansehnliche Geldremise. — Aber, wie ich höre, ist das Geld dem Herrn Fabel anvertrauet worden. Ihre Freunde gehen mit ihr um, wie der Gerichtshof mit einer Wahnsinnigen. Wir haben die Aufsicht über ihre Person, und Herr Fabel über ihr Vermögen.

Bev. Verzeihen Sie, Denier, auch der Schatten von Frölichkeit kommt mir jetzt ungelegen. Indessen ist mir es doch lieb, daß Lydia

wahrscheinlicher Weise gut versorgt werden wird. (er seufzt.)

Denier. Mir auch. Auch seh ichs gerne, daß Sie jederzeit eine so vollkommne Gleichgültigkeit gegen Sie geäußert haben. Denn, gesetzt, Sie hätten Ihre Neigung auf sie gerichtet, so würde die Vereitelung Ihrer Hofnung durch einen solchen Unfall nur eine Kränkung mehr gewesen seyn — Aber, Beverley —

Bev. Liebster Freund!

Denier. Sie sind, hoffe ich, von der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen gegen Sie überzeugt.

Bev. Ich habe nie daran gezweifelt.

Denier. Sie glauben, daß ich die zärtlichste Freundschaft für Sie hege?

Bev. Ich bin davon überzeugt.

Denier. Sie halten mich nicht für fähig, irgend etwas vorzubringen, das Ihnen unangenehm seyn könnte?

Bev. Sie sind der Letzte, den ich in dem Verdacht habe.

Denier. So glaube ich denn auch, daß Sie Ihrer Seits aus einer bloßen übertriebenen Bedenklichkeit mein Glück nicht hindern werden, wenn es dem Ihrigen nicht entgegen stünde.

Bev. Nein, gewiß nicht! Aber wozu das alles? Erklären Sie sich!

Denier. So wissen Sie dann, Beverley, schon frühzeitig fieng ich an, eine Neigung für Lydien zu gewinnen.

Bev. So?

Denier. Weil ich aber glaubte, daß Sie eine besondre Liebe für sie hegten, so unterdrückte ich meine Neigung aus Freundschaft für Sie. Da aber Ihre Absicht nur eine überhingehende Galanterie war, so wünschte ich, ihr nun einen ernsthaften Antrag zu thun.

Bev. Der Lydia einen Antrag?

Denier. Ja, einen Antrag zur Ehe, und in der That scheint es auch fast der Wunsch ihrer Freunde gewesen zu seyn, eine solche Verbindung zu bewirken, indem sie sie in unsre Familie gethan haben.

Bev. Das ist wahr — Ich gesteh es, es fiel mir nicht sogleich ein — Vermuthlich hat sie Ihnen auch einige Hofnungen gemacht — Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück dazu — Ich wünsche — Ich wünsche Ihnen die vollkommenste Glückseligkeit. (zerstreut.)

Denier. Ich danke Ihnen, lieber Freund, ich danke Ihnen — Aber munter, Beverley. Herrn Fabels Neuigkeiten haben Sie ganz muthlos gemacht. Nein, so niedergeschlagen müssen Sie nicht seyn. Es ist nur eine Wolke, die

vorüber geht. Sie werden bald mit doppeltem Glanze wieder hervorbrechen. Kann ich Ihnen etwas helfen? Soll ich Ihre Papiere durchsehn? Ihre Rechnungen untersuchen?

Bev. Jetzo nicht! Ich bin Ihnen verbunden. Jetzo nicht, Herr Denier.

Denier. Ah, das habe ich schändlich vergessen! Alle mein Geld ist zu Hause eingeschlossen. Wenn Sie aber einen Käufer zu Ihrem Gute brauchen, so hoffe ich, meine guten Freunde helfen mir mit so viel aus. Ich weis, Sie nehmen vorzüglich auf mich Rücksicht.

Bev. Sehr wohl! Ich bin Ihnen verbunden.

Denier. Lassen Sie doch sehen! (sieht nach seiner Uhr) Es ist nicht so spät, als ich glaubte — der Solomon ist ein dummer, verwirrter alter Kerl — Ich thue besser, ich gehe selber hin, und besorge meine Sachen, wenn ich Ihnen anders durch mein Hierbleiben nichts nützen kann.

Bev. Ganz und gar nicht. Ich will Sie nicht abhalten.

Denier. So leben Sie denn wohl! Ich denke den Morgen noch etwas zu vollbringen. Adieu, Beverley! (ab.)

Bev.

Bev. Nun bin ich ganz elend. Ich Thor, der ich war! Mit einem zarten weiblichen Herzen zu scherzen! — mit meinem eignen zu scherzen! — Ach, Lydia! Jetzt fühle ich zum erstenmal ganz meine Liebe für dich — und sie jetzt zu entdecken, würde nur mein Unglück vermehren! Ich bin außer mir! — Auch Denier kommt mir jetzt ganz anders vor! — Wenigstens giebt ihm meine durch den Unfall zerrüttete Einbildungskraft eine andre Gestalt — Aber, Lydia, wie verächtlich muß ich nach meinem vorigen unverschämten Betragen in deinen Augen erscheinen! Was für einen demüthigenden Abstand hat jetzt das Schicksal zwischen uns gesetzt! — Da kommt Mistreß Golding! Neue Quaal — Ha! Lydia mit ihr! Ach, mein Herz! Wie werde ich sie ansehn können!

Siebende Scene.

Beverley. Mistreß Golding. Lydia.

Mistr. Gold. (kommt erst allein herein, in einem Morgennegligee.) Nun, komm herein, mein Kind! Komm doch herein! Ich muß mit dem armen Beverley reden. Kommen Sie herein, Miß Lydia, ich bitte —

Bev. (geht an die Thür und führt Lydien herein.)

Mistr. Gold. So, nehmen Sie sich Ihrer an, Vetter! Sie hat ein zärtliches Herz, und so verlegen, als wenn sie Ihre Schwester wäre— Aber, ums Himmels willen, liebes Kind, was ist denn das für eine Mordgeschichte, womit Herr Fabel uns alle erschreckt hat?

Bev. Eine sehr ernsthafte Affaire, Madam!

Mistr. Gold. Ernsthaft! Er ist immer ernsthaft, glaube ich — ewig predigt er, wie die Lady Tott, die an allen methodistischen Kapellen mit baut — Aber es ist doch närrisch, daß mir Golding von dem allen kein Wort schreibt.

Bev. Ich habe die Beweise noch nicht untersucht, aber ich glaube gern, daß Herr Fabel gute Ursachen zu seinem Verfahren hat.

Mistr. Gold. Gott, wie verrückt mir das mein ganzes Concept. Der Spiegel über dem Kamine in meinem Putzzimmer ist über und über mit Einladungskarten bespickt, eine über die andre — Ich bin auf die nächsten drey Monate engagirt, in der ganzen Stadt — Aber, es schadet nichts — und wenn sie mich umbrächten,

ten, ich frage nichts darnach. (wirft sich in einen Sessel.)

Bev. Wir müssen weiter sehen, Madam. Die Aussicht ist jetzt ein wenig finster, Madam, aber sie wird sich bald wieder aufklären. Ich will meines Orts es an nichts fehlen lassen.

Mistr. Gold. Das glaube ich, das glaube ich — du warst immer eine gute Seele — mein Liebling, du weist wohl — Aber ich weis nicht, was die Leute für ein Henker regiert hat, dich zu einem Manne von Geschäften zu machen. Hätte ich etwas zu sagen gehabt, so hätte man dich unter die Garde gethan. In einer Uniform müßtest du allerliebst ausgesehen haben. Meynest du nicht, Lydia? Und dann hättest du so wenig zu thun, wie der Kolonel Parly und der Kapitain Chilly — Doch ich muß einmal mein Taschenbuch nachsehn — das einzige Buch, das verdient, angesehen zu werden — ob ich dir nicht durch meine Vermittelung eine kleine Pfründe verschaffen kann — oder eine Stelle bey der Handlungskommißion, oder bey der Admiralität. —

Beverley. Ich fange es an, zu empfinden, Madam, daß wir uns auf niemand verlassen können, als auf uns selbst.

Mistr. Gold. Wohl, wohl, lieber Vetter— aber wir haben doch ganz artige Bekanntschaften — Aber, Himmel, was würde ich für einen Aufzug machen, wenn mich jetzt jemand sprechen wollte, in der muslinenen Haube und in dem Nachthabite! Lydia! Meine Beste, ich muß dich ein oder ein Paar Minuten hier lassen, bis ich mich ein Bischen in Ordnung gebracht habe — hernach komm zu mir in mein Putzzimmer. Dein Umgang ist besser, als Hirschhorn und Lavendel. Der arme Beverley sieht so sauertöpfisch aus, wie die junge Lady Grizzel bey ihrer Heyrath mit dem alten Sir Solomon. (ab.)

Beverley. (und Lydia schweigen einige Zeit, dann sagt Beverley.) Verzeihen Sie, Miß, wenn ich es wage, Ihnen zu versichern, wie innig mich es rührt, daß ich Sie an meinem Unglück Theil nehmen sehe. Und doch muß ich gestehn, Ihr Mitleid ist mir so peinlich, als Vorwürfe — Denn ich bin mir bewußt, daß ichs nicht verdiene.

Lydia. So gerührt ich über den Umsturz Ihres Glücks bin, so kann ich Ihnen doch nicht verheelen, daß mir die Aenderung in Ihrem Betragen außerordentlich wohl gefällt.

Bev. Halten Sie ein! Eben dieser Beyfall wirft mir die Unschicklichkeit meines bisherigen Betragens gegen Sie vor. Ich empfinde es. Ich bitte Sie deshalb um Verzeihung, und würde mich glücklich schätzen, wenn ich mein übriges Leben anwenden könnte, es wieder gut zu machen.

Lydia. Rechtfertigen Sie sich nicht, Herr Beverley. Ich habe kein Recht, es zu erwarten. Auch haben Sie es wegen Ihres Betragens nicht nöthig. Viele junge Herren, die sich mit Weltkenntniß rühmen, handeln eben so, wie Sie mit mir umgegangen sind.

Bev. Nur allzuwahr! Aber die große Menge dieser Thoren macht sie nicht weniger unverschämt und beschwerlich. Ich hätte ihre spröden Mienen nicht annehmen sollen, ohne dieselbe Fühllosigkeit zu besitzen. Indessen könnte ich doch meine Jugend zur Entschuldigung meiner Thorheiten anführen, und ich schmeichle mir, daß Zeit, Ueberlegung — und noch ein andrer Bewegungsgrund, der mich außer mir bringt, wenn ich an ihn denke — mich zu einem Gegenstande machen werde, der Ihres Mitleids weniger unwerth ist. Das Unglück hat den Schleyer von meinen Augen gerissen, und

ich

ich sehe nun zu deutlich sowohl Ihre Vortreflichkeit als meine Unvollkommenheiten.

Lydia. Es ist wahr, das Unglück ist ein harter Lehrer; aber Beßrung kann doch nicht zu theuer erkauft werden; und, so wie Ihre Vergehen verzeihlich waren, so ist vielleicht Ihr Kummer nur überhingehend, ja, kann vielleicht am Ende ein Mittel Ihres Glücks seyn.

Bev. Unmöglich! Unmöglich! Und, wenn ich auch wieder in den vorigen Ueberfluß gesetzt würde, so kann ich doch nie, nie Glückseligkeit genießen. Ich habe — vielleicht aus bloßem Muthwillen — das Kleinod weggeworfen, — das der Stolz und das Glück meines Lebens gewesen wäre! Ach, Lydia, die Empfindungen irrdischer Unfälle, sind nichts gegen die Folter einer verzweifelnden Liebe. Meine Lage nöthigt mich, zu gestehn, was ich bisher vor mir selbst zu verheelen suchte. — Ich liebe Sie —. Ich fühle es, daß ich Sie lange geliebt, ob ich gleich schlecht und thöricht genug dachte, mich einer Leidenschaft zu schämen, auf die ich hätte stolz seyn sollen. Ich bin nun dafür bestraft — der Himmel weis es, hart — vielleicht zu hart — bestraft, indem ich sogar die Hofnung verloren, Sie je zu besitzen.

Lydia. Verfallen Sie nicht von einer gefährlichen Ausschweifung auf die andre, Herr

Bever-

Beverley. Hüten Sie sich, eben sowohl für Verzweiflung, als für Eitelkeit und Einbildung. Ich sehe, Sie sind sehr bewegt, sehr muthlos. Und was vielleicht gestern gefährlich und unverzeihlich gewesen wäre, Ihnen zugestehn, will ich Ihnen heute ohne Bedenken entdecken. So sehr Sie auch von dem Strome der Modethorheiten fortgerissen wurden, so sehr Sie der kleine Ehrgeiz beseelte, vornehmen Umgang zu halten, so glaubte ich doch bey Ihnen keinen geringen Verstand, in Ihrem Herzen keine unedlen Grundsätze zu bemerken — Sie waren zu gut für die Gesellschafter, die Sie sich gewählt hatten, und zu weichherzig, als daß Ihnen eine solche Gesellschaft nicht hätte gefährlich seyn sollen. Es war daher kein Wunder, wenn ich einige Zuneigung für Sie in mir entstehen fühlte, daß ich sie zurückzuhalten suchte.

Bev. Zurückzuhalten? Sagen Sie lieber, zu ersticken. Ach, ich sehe nun meine ganze Strafbarkeit — Aber von meinem Busenfreunde, vom Denier verdrängt zu werden!

Lydia. Ich verstehe Sie nicht.

Bev. Noch diesen Morgen gestand er mir seine Leidenschaft für Sie — kaum vor einer Stunde erklärte er mir seine Absicht, Ihnen einen ernsthaften Antrag zu thun.

Lydia. Ein solcher Antrag würde gewiß verworfen, mit dem äußersten Unwillen verworfen werden.

Bev. Was höre ich? Also dürfte ich noch hoffen? Und sind Sie fest entschlossen, seinem Verlangen kein Gehör zu geben?

Lydia. Ich kenne seinen Charakter zu gut. Es ist wahr, sein Umgang ist lebhaft, und seine Weltkenntniß setzt ihn im Stand, sich in die Freundschaft andrer einzuschleichen, besonders solcher Personen, wie Sie sind, Herr Beverley, von offenherzigem, unschuldigen Charakter. Er weis sich dann Ihre Schwäche zu Nutze zu machen, seinen Vortheil zu befördern, und seiner Dürftigkeit abzuhelfen. Verlassen Sie sich nicht zu sehr auf seine warmen Betheurungen. In nichts ist er standhaft, als in der Sorge für sein Interesse; im übrigen werden Sie finden, daß sich sein Betragen mit den Veränderungen Ihrer Glücksumstände abändert. Er schien anfangs begierig, mich mit Ihnen zu verbinden, jetzt aber, da er vermuthlich von Ihrer veränderten Lage und von den letzten Geldremisen für mich gehört hat, so stimmt es mit seinen Gesinnungen vollkommen überein, daß er Sie zu verdrängen sucht. Indessen hat er sich gegen mich noch nichts geäußert.

Bev. So hat er dann wenigstens bis jetzo noch nicht treulos gehandelt. Aber, ach, Lydia, dürfte ich wohl Ihren Unwillen gegen sein Ansuchen zu meinem Besten auslegen?

Lydia. Ich habe schon freymüthig meine Meynung von Ihrem Charakter gesagt. Nun hängt es von Ihnen ab, die Wahrheit dieser Meynung zu bestätigen, und meinen Entschluß dadurch zu bestimmen. Ertragen Sie nur das Unglück standhaft, zeigen Sie, daß Sie dem Glücke, wenn es vielleicht wieder käme, gewachsen wären — eine vielleicht zehnmal gefährlichere Prüfung — und seyn Sie versichert, Herr Beverley, daß ich, wenn es meine Freunde genehmigen, mich glücklich schätzen werde, jeden Beweis meiner Hochachtung für einen so schätzbaren Charakter zu geben.

Bev. Theuerste Lydia! (küßt ihr die Hand) Liebste Lydia! Wenn Sie von Achtung reden, so erlauben Sie mir, es für Liebe auszulegen. Ach, Lydia, Sie machen, daß ich mein Unglück liebe. Ruhe und Ueberfluß verdarben mich, und entkräfteten meinen Geist so sehr, daß der rauhe Sturm des Unglücks mich ganz zu Boden gestürzt hätte, wenn mich nicht Ihre sanfte Hand zur Hofnung aufrichtete. Neh-

men Sie Ihren Schüler, Lydia, und machen ihn — denn Sie allein sind es im Stande — o machen ihn einer solchen vortreflichen Lehrerinn würdig! (beyde gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Zimmer in Goldings Hause.)

Ein Bedienter. Tropick.

Bedienter (indem er den Tropick hereinführt.)

Was soll ich dem Herrn Fabel sagen, Sir?

Tropick. Sage er ihm nur, sein alter Freund, Herr Tropick, der Schiffspatron, wünsche ihn zu sprechen.

Bed. Ganz wohl, Sir. (ab.)

Tropick. Ja, ich will mit ihm reden — und rund heraus! — In was für Zeiten leben wir jetzt! Keine Sitten, keine Ordnung, kein Anstand! Offenbare Bosheit an dem einen Ende der Stadt, und maskirte Bosheit an dem andern! — Aber mein alter Freund hier sollte

ein Heuchler seyn? Eher hätte ich in mich selbst ein Mißtrauen setzen wollen. Es ist ein undankbares Geschäft zu warnen und Vorwürfe zu machen; aber es ist die Pflicht und das Recht derer, die einander lange gekannt haben, es einem alten Freunde zu sagen, daß ihn alle Welt für einen Schurken hält — Ah, da kommt er! Ich wills ihm sagen! Ich will ihm den Text lesen! Ich will —

Zweyte Scene.

Tropick. Fabel.

Fabel. Ha! Mein alter Freund Tropick! Wie stehts? Wie befinden Sie sich?

Tropick. Wohl, ganz wohl.

Fabel. Das ist mir lieb! Ich freue mich, Sie zu sehen.

Trop. Ich glaubs, ich glaubs.

Fabel. Und Ihre liebe Familie? — Doch alle noch recht wohl?

Trop. Alle ganz wohl.

Fabel. Und Ihr junger Schreiber — wie schlägt er ein?

Trop. Ganz vortreflich, vortreflich.

Fabel. Das ist brav! Und sein älterer Bruder, der zu Madras stand, ist er nun wirklich nach Bengalen gegangen, wie er vorhatte?

Trop. Ja doch — aber —

Fabel. Das ist recht! Madras macht gesund, Bengalen macht reich — das ist so da die Regel!

Trop. Sehr wahr — aber —

Fabel. Und Mistreß Tropick — Was macht sie — Wie lebt Ihre Frau?

Tropick. Lassen Sie sich um meine Frau unbekümmert! Ich habe mit Ihnen zu reden, guter Alter, mit Ihnen.

Fabel. Nun, warum thun Sie es denn nicht?

Tropick. Weil Sie mich daran hindern. Sie stopfen mir den Mund mit Fragen, und ich kann kaum mit einer Sylbe aufkommen — der Henker hole Ihre Fragen!

Fabel. Nun, so reden Sie. Ich bin ganz Ohr. Was haben Sie mir zu sagen?

Tropick. Haben Sie einen Freund oder einen Bekannten in der Welt?

Fabel. Ich meyn's; einige wenige wahre Freunde, viele andre, denen ich nicht über den Weg traue, und eine Schaar alltäglicher Bekannten.

Tropick. Und erwarten Sie wohl, künftig noch irgend jemand zum Freunde zu behalten, der einen Gran von Verstand oder einen Gran von Redlichkeit hat?

Fabel. Ja — und unter andern Sie — Doch wozu das alles? Wenn Sie glauben, daß ich was Unrechtes gethan habe, so wär es freundschaftlich, wenn Sie mir es sagten.

Tropick. In der Absicht kam ich her, es Ihnen zu sagen, ich kam hieher, Sie aus einem Irrthume zu reißen.

Fabel. Ich bin Ihnen verbunden; aber weswegen?

Tropick. Jeder ehrliche Mann sollte ein Laster nicht allein verabscheuen, sondern sich auch vor dem Verdachte hüten.

Fabel. Unmöglich!

Tropick. Wie so?

Fabel. Beydes zugleich steht nicht in seiner Gewalt. Nicht lasterhaft zu seyn, das beruht auf sein Herz, aber Argwohn und Verläumdung wohnt in der Brust und auf den Lippen andrer. Unstreitig denken Sie selbst ein ehrlicher Mann zu seyn.

Tropick. Zum Henker das weis ich, daß ichs bin, ohne erst nachzudenken.

Fabel. Und doch, so ehrlich als Sie sind, könnten Sie mich eben so wenig hindern, Sie für einen Schurken zu halten, wenn ich dazu Lust hätte, als ich Sie hindern könnte, mich so zu nennen.

Tropick. Ich sage Ihnen, alle Welt nennt Sie so. Es ist eine Stadtzeitung — die Allee ist davon voll — die Börse ertönt davon — und bald, hoffe ich, sollen alle Vögel auf den Dächern davon singen. Sie sind schon schön geschildert —

Fabel. Was kann ich für der Leute Reden oder Schreiben? Ich kann nichts thun, als mich bemühen, es nicht zu verdienen.

Tropick. Nicht zu verdienen! — Wie, war nicht Golding, der große Banqieur hier, Ihr alter guter Freund und Bekannter?

Fabel. Mein innigster, mein vertrautester Freund, sonst würde er mir bey seiner Abreise nach Indien wohl schwerlich seine ganze Familie und alle seine Angelegenheiten anvertrauet, und besonders die Aufsicht über den jungen Beverley anvertrauet haben.

Tropick. So? Hat er das gethan? Jetzt kommen wir auf den rechten Punkt — Sie haben sich als einen schönen Vormund bewiesen — als einen vortreflichen Freund von Herrn Gol-

ding bewiesen! Sie haben den Kredit des Hauses untergraben, den armen jungen Menschen fast närrisch gemacht, und sich zum einzigen Kreditor aufgeworfen — Jedermann sieht, was Sie für Absichten haben — aber die Kanzley kann Sie zur Rechenschaft ziehen.

Fabel. Lassen Sie die Parteyen ihre Sache ausmachen — oder noch besser, seyn Sie selbst mein Richter.

Tropick. Ich Ihr Richter?

Fabel. Ja, Sie, mein Freund. Ich will Ihnen sogleich meine Verantwortung vorlegen. Aber vergessen Sie nicht, daß, wenn ich mich auf die Billigkeit Ihres Urtheils verlasse, ich auch auf Ihre Verschwiegenheit dringen muß.

Tropick. Wie? Ich sollte es verschweigen, daß Sie ein ehrlicher Mann sind? Ich sollte alle Welt Sie für einen Schurken halten lassen?

Fabel. Das thut nichts. Lassen Sie immer Ihren Eifer für meinen guten Namen den Leuten für jetzo nicht das Geheimniß enträzeln, sondern helfen Sie mir vielmehr mein Projekt ausführen. Doch vor allen Dingen versprechen Sie mir Verschwiegenheit. Geben Sie mir Ihr Wort, alter Freund.

Tropick. Auf meine Ehre! — Nun können Sie sich auf mich verlassen.

Fabel. Davon bin ich überzeugt. So wissen Sie dann, daß die Gefahr des Hauses und der Ruin des jungen Beverley alles nichts als Erdichtung ist.

Tropick. Eine Lüge? — Zum Henker aber, wozu?

Fabel. Aus der besten Absicht von der Welt! Eine unschuldige Lüge, lieber Freund, um den Beverley wieder auf den rechten Weg zu bringen, und Herrn Golding zu retten.

Tropick. Eine unschuldige Lüge? Ich verstehe Sie nicht! Erklären Sie sich!

Fabel. Der junge Mensch war auf dem geraden Wege zum Verderben, und trieb es so arg, daß er die ganze Handlung würde gestürzt haben — Es war Zeit, die Zügel ein wenig anzuziehen — Doch ich will deutlicher reden. So bethört wie er von Vergnügen und Eitelkeit war, und da ihn Mistreß Golding darinnen bestärkte, die ihn hätte zurückhalten sollen, so würde er einen offenherzigen Rath ganz verworfen haben. Aber konnte ich wohl ein stillschweigender und unthätiger Zuschauer von dem Verderben der ganzen Familie seyn? Nein! Da ich sahe, daß er durch gelinde Mittel nicht zu bessern war, so zauberte ich das Gespenst der Armuth vor seine Augen. Die Maaßregeln, die

ich

ich genommen, haben ihn schon zur Vernunft gebracht; er verspricht, ein ganz andrer Mensch zu werden; man wird am Ende sehen, daß ich als ein wahrer Freund handelte, und der Kredit des Hauses wird mehr als jemals befestigt werden.

Tropick. Ich bin sprachlos — stumm — Sie nehmen mir den Odem — Ich kann kein Wort dagegen sagen — Sie sind ein braver, vernünftiger, ehrlicher Kerl, der alte Fabel. Sie haben Ihren Freund Golding gerettet, und werden das Glück des jungen Menschen machen.

Fabel. Nein, den Ruhm seiner Beßrung kann ich mir doch nicht allein zueignen. Er ist, wie ich merke, in eine sehr liebenswürdige junge Lady verliebt, deren Zärtlichkeit durch sein Unglück verdoppelt worden, indeß ihn nichts zu rühren scheint, als der eingebildete Mangel eines Vermögens, das ihn berechtigte, Ansprüche auf sie zu machen.

Tropick. Und wie können Sie es bey sich selbst verantworten, daß Sie sein Geld in Händen behalten, wenn er so einen löblichen Gebrauch davon zu machen gedenkt?

Fabel. Ich will es nicht behalten. Da ich sehe, daß Beverley auf so gutem Wege zur

Beßrung

Beßrung ist, so habe ich schon eine andre Triebfeder in Bewegung gesetzt, und, (ohne daß er etwas davon weis) ein Gerücht verbreitet, daß sich plötzlich das Glück zu seinem Vortheile verändert habe.

Tropick. Ohne daß ers weis, sagen Sie?

Fabel. Er weis kein Wort davon. Und es ist lustig anzusehn, mit was für einer seltsamen Miene er die Komplimente annimmt, die ihm wegen dieser Nachricht gemacht werden, indeß er, ohne die Ursache zu wissen, nach dem Laufe der Welt nichts als Vorwürfe und Verachtung erwartet. Um aber die Nachricht zu bestätigen, und ihn wieder aufzuheitern, habe ich vor, einen angeblichen Agenten mit Briefen und ansehnlichen Geldremisen an ihn zu schicken, als wenn er von Herrn Golding käme. Nur fehlt mir noch eine vertraute Person dazu, der ich das auftragen könnte.

Tropick. Kann ich Ihnen in etwas dienen?

Fabel. Unendlich, wenn Sie das ganze Geschäft über sich nehmen wollten.

Tropick. Ich? — Ja, es ist wahr, niemand in der Familie kennt mich — aber die Briefe — Herrn Goldings Hand —

Fabel. O da lassen sich schon Ursachen angeben, warum er sich einer fremden Hand bedient habe — Ueberdem werden sie auch nicht so genau untersucht werden. Sie kommen, um Geld zu bringen, nicht um zu holen — und das macht einen großen Unterschied. Doch wir verlieren Zeit. Wollen Sie mir beystehn?

Tropick. Ja das will ich — hier haben Sie meine Hand — mit Leib und Seele. Geben Sie mir nur Materialien, Seegel, Maste und Taue, und ich will so ein schönes Schiff zu Stande bringen, als ich jemals gemacht. Sie sind ein treuherziger, grundehrlicher Kerl. Aber was für einen Esel habe ich aus mir selbst gemacht — Da kam ich her mit ofnem Maule, Ihnen Schelmerey wegen Vorwürfe zu machen, und jetzt haben Sie mich beredet, Ihr Mitverschwoorner zu werden.

Fabel. Aber nicht zu Bosheiten, nein, mein Alliirter in allen Ehren — Doch kommen Sie mit mir in mein Kabinet, da will ich Sie mit allem versehn, was Sie nöthig haben.

Tropick. Ich folge Ihnen; aber vorher muß ich Sie noch um Verzeihung bitten. Es gieng mir gar zu nahe, als ich hörte, Sie wären ein Schurke, und ich konnte mich nicht enthalten, es Ihnen zu sagen. — Tausendmal

bitte

bitte ich um Vergebung, lieber Freund! Sie sind einer der bravesten Männer von der Welt — aber, Sie wissen wohl, es giebt kein dummeres, unnützeres, übermüthigeres, unverschämteres, unwissenderes, lügenhafteres Geschmeiß, als die Aushecker der Gerüchte, die Sammler von persönlichen Anekdoten — elende Kerls, die alles wissen wollen, und nichts wissen. Unsre Gedanken, Worte und Werke, alles wissen Sie, was man gethan hat, was man thut, und was man thun will, das wissen sie; sie wissen, was der Katholick seinem Beichtvater sagt, und was der König der Königinn ins Ohr raunt; Dinge, die nie gewesen, noch seyn werden, noch seyn können, alles das wissen sie — ob es wahr, oder falsch, recht oder unrecht, Lob oder Tadel ist, darnach fragen sie den Henker. — Und ich konnte ihnen einen Augenblick glauben? Verzeihen Sie mir nur dies einzigemal, lieber Freund, und künftig will ich ohne sichre Beweise nie wieder ein Wort der gemeinen Sage glauben, und mich auf keine Sylbe verlassen, die ich in den Zeitungen lese. (gehen ab.)

Dritte Scene.

Lord Reiot. Kolonel Rakkisch.

(Der Schauplatz ist auf der Straße.)

Kol. Glauben Sie denn aber, daß an der Nachricht etwas Wahres ist?

Lord. Zuverläßig, ich versichre Ihnen! Ein Prokurator aus der Stadt, der wegen meines Prozesses mit meiner Frau, der jetzt bey dem Unterhause anhängig ist, zu mir kam, erzählte mir, daß ers auf dem St. Pauls-Koffeehause von einem Manne gehört habe, der die Neuigkeit brühwarm vom Sir Sterling und einigen andern vertrauten Freunden des alten Fabel hatte.

Kol. So ist also Beverley wieder auf den Beinen, und am Ende Golding wohl gar nicht ruinirt?

Lord. Ey, voller Schätze, wie eine Goldgrube! Hat ganze Säcke voll Gold mit dem letzten Schiffe aus Indien geschickt, und ganze Scheffel voll Diamanten, so groß wie die schottischen Kieselsteine.

Kol. Ein guter Glückswechsel für den Beverley! Ich wollte, ich hätte das Ding eher gewußt, ich hätte ihm bey Stapyltons kein sol-

ches

ches loses Maul angehängt. Aber, wahrhaftig, ich dachte, es wäre ihm nichts übrig, als eine Pistole vor dem Kopf.

Lord. Eben geht er mit einer sehr verzweifelten That um. Ich höre, er will sich verheyrathen.

Kol. Wie? Mit wem dann, Mylord?

Lord. Je, mit der Miß— Doch da kommt er ja selbst, und kann uns die Sache erklären.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Beverley.

Lord. Wie befinden Sie sich, Beverley? Nicht doch! Sehn Sie doch nicht so finster aus. Ich weis, Sie haben es nicht nöthig. Aber warum schickten Sie nicht zu mir, Beverley, wie ich Sie bat? Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen zu dienen, und ich hätte Sie vor mein Leben gern gesprochen.

Bev. Ich bin Ihnen verbunden, Mylord, aber ich habe dringende Geschäfte gehabt.

Lord. Geschäfte! Sie pflegten ja sonst das Vergnügen für Ihr Geschäft zu halten.

Bev. Und nun habe ich, dem Himmel sey Dank, es gelernt, die Geschäfte für mein Vergnügen zu halten.

Kol.

Kol. Ah! die ächte Sprache eines Menschen, Mylord, die eben einen Glückscoup gemacht, und jetzt das Geld in Rollen packt. Aber, lieber guter Junge, warum ließest du mich nicht holen, wenn nur ein Schatten von Nothwendigkeit da war? Ich kann dir versichern, alles, was in meinem Vermögen war, hätte dir zu Dienste gestanden.

Bev. Ich bin Ihnen verbunden, Kolonel, aber es war nicht die geringste Noth vorhanden.

Lord. Ja, ja, das glaube ich! Nun das freut mich von Herzen. Wollen Sie den Abend mit uns bey Almacks Gesellschaft machen, Herr Beverley?

Bev. Es ist mir nicht möglich, Mylord.

Kol. Wir speisen den Mittag in Tilts Koffeehause. Da giebts vortreflichen Burgunder. Wollen Sie mit uns gehn, Beverley?

Bev. Für jetzo nicht! Ich danke Ihnen, Kolonel; ich gehe eben zum Herrn Denier.

Lord. Gut; aber wir sprechen Sie doch bald? Verlassen Sie Ihre Freunde nicht, Beverley.

Kol. Nein! Das sage ich Dir, desertire uns nicht — Komm bald zu uns! Indessen wünsche ich Dir viel Vergnügen.

Lord. Ich desgleichen! Adieu, Beverley! (ab.)

Kol. Leb wohl, leb wohl, Beverley! (ab.)

Bev. (allein) Sie wünschen mir Vergnügen? Was meynen sie damit? Doch nicht, meiner zu spotten? Nein! Nein! Dazu waren sie zu treuherzig, zu freymüthig — Und doch, deucht mich, betrugen sie sich albern auf die erste Nachricht von meinem Unglücke. Aber vielleicht war ich damals zu empfindlich, und meine Verwirrung über den Ausbruch meines Unfalls machte, daß ich alle Dinge von der unrechten Seite ansah. Ja, ja, gewiß habe ich meinen Freunden Unrecht gethan, und das thut mir herzlich leid.

Fünfte Scene.

Beverley. Kasch.

Kasch. Ah, Herr Beverley, Ihr Diener! Ich freue mich, Sie hier anzutreffen. Eben war ich in Ihrem Hause, und wollte Sie ersuchen, mir auf diese Wechselbriefe auszuzahlen. Sie sind von guten Leuten indeßirt, und brauchen über vierzehn Tage oder drey Wochen nicht zu laufen.

Bev. Auszahlen, Herr Kasch? Was meynen Sie damit? Sie wissen wohl, ich lasse mich jetzt gar nicht auf dergleichen Dinge ein.

Kasch. Sie lassen sich nicht ein? Ey ja doch, Herr Beverley, Sie belieben zu scherzen.

Bev. Und ich wünschte, es beliebte Ihnen ernsthaft zu seyn. Ich bin es, das kann ich Ihnen versichern, Herr Kasch.

Kasch. Wie! Sie wollen mir also auf diesen Wechsel nicht auszahlen?

Bev. Nein!

Kasch. Sehen Sie nur die Namen hier an —

Bev. Thut nichts! Die Wechsel sind uns nicht bequem.

Kasch. Nicht bequem? Ja, so sagen die Banquiers, wenn sie keine Lust haben — Wenn Sie mir erst so reden, dann weis ich schon, Sie wollen es nicht thun — Es thut mir Leid — Ich muß es bey einem andern Hause versuchen — Ihr Diener! (ab.).

Bev. Der Ihrige — (will gehn) nun zu Denier.

Sechste Scene.

Beverley. Hazard.

Hazard. Herr Beverley! Ich habe ein Wort mit Ihnen zu reden, wenn es Ihnen gefällig ist?

Bev. (kehrt sich um) Ah, Herr Hazard! — Was beliebt Ihnen, Sir?

Hazard. Da haben wir eine Assekuranz auf den Sir Racket über zwölf tausend Pfund auf ein Jahr — und da hätten wir gern Ihren Namen hier unten.

Bev. Meinen Namen, Herr Hazard?

Hazard. Ja, wenns Ihnen gefällig ist — Es ist ein schön Stück Geld dabey zu verdienen, und Sir Racket kann noch ein gut Theil leben — Er ließ sich gestern auf dem Kaffeehaus sehn — noch in seinem besten Alter — nicht über sechs bis sieben und zwanzig — zwar ein wenig wild, aber Selbstmord und die Hand der Gerechtigkeit, wissen Sie wohl, sind jederzeit ausgenommen.

Bev. Ich sollte unterschreiben, Herr Hazard? Wollen Sie mich ganz ruiniren?

Hazard. Sie ruiniren? Ha! ha! ha! Sie ruiniren — Das heiße ich nur Spaaß — Wahrhaftig.

haftig, ich wünschte, ich wäre ruinirt, wie Sie, Herr Beverley! (lachend.)

Bev. Lachen Sie über mich?

Hazard. Nein, nein! — Nicht über Sie, — aber mein Seele, Sie machen mich lustig, Herr Beverley! Sie armer ruinirter Mann! Ha, ha! — Wollen Sie die Assekuranz unterschreiben, Sir?

Bev. Nicht für funfzig Procent, Sir. Sie wissen meine Lage, und ich muß Ihnen sagen, Sir, ich sehe Ihre Zumuthung unter den Umständen für unverschämt an — für höchst unverschämt. (wendet sich auf die Seite.)

Hazard. Sie wissen meine Lage. Hilf Himmel, wie doch manche Leute durchs Glück aufgebläht werden! Ich merks wohl, er wird schon wieder ein vornehmer Herr — Unverschämt, hört mir doch — Ich hätte es gern gesehen, wenn er seinen Namen hingesetzt hätte — doch — ich will lieber keinen Juden unter den Subscribenten haben — indessen, wenn alle Stricke reissen, so ist mir der kleine Abraham noch gewiß — Unverschämt, ja wahrhaftig! (ab.)

Bev. (allein.) Wieder eine neue Kränkung! Wieder eine Beschimpfung, die mir meine Thorheiten zuziehn! Nicht allein von den

Verständigen und Edelgesinnten, sondern auch von den Niederträchtigen getadelt, von den Boshaften verspottet, von den elendesten Menschen gehöhnt zu werden — O der Schande! — Aber es ist kein Wunder, daß mir von andern verächtlich begegnet wird, da mich mein Betragen in meinen Augen so tief herabgesetzt hat. (ab.)

Siebende Scene.

(Ein Zimmer in Deniers Hause.)

Lydia. Denier.

Lydia. Hören Sie auf, Sir! Ich bitte Sie! Dringen Sie über eine so unangenehme Sache nicht weiter in mich, machen Sie mir es nicht zu schwer, die Achtung für Sie zu behalten, die ich zu behalten wünschte.

Denier. Reizende Lydia, wie vortreflich kleidet Sie diese Zurückhaltung. Lassen Sie mich mit der Hofnung schmeicheln, daß dies nur eine kleine Sprödigkeit sey — Aber diese angenehme Widerspenstigkeit (denn dafür nehme ich es auf) giebt Ihrem Charakter neue Reize, und weckt die Flamme von neuem, die Sie zu löschen suchen wollten.

Lydia. Es ist aber doch ziemlich gegen den Anstand, daß Sie jetzt in mir solche verborgne Eigenschaften zu entdecken behaupten — Sie schienen noch vor kurzem so eifrig, mir den Herrn Beverley zu empfehlen, und jetzt, Sie werden selbst am besten wissen, aus was für Absichten, beehren Sie mich mit Ihrer Anwerbung?

Denier. Den Beverley? Beverley ist von meiner unverbrüchlichen Freundschaft für ihn überzeugt — Aber es ist kein Wunder, Lydia, daß ich, der ich täglich und stündlich Gelegenheit hatte, Ihre Vollkommenheiten zu betrachten, lebhafter davon gerührt worden, als er, der Sie nur gelegentlich sah. Indessen habe ich so viel Achtung gegen ihn, daß ich mein Ansuchen würde aufgegeben haben, wenn ich nicht vorher von seiner völligen Gleichgültigkeit überzeugt gewesen wäre.

Lydia. Gleichgültigkeit? — Was das betrifft, Sir, Herrn Beverleys Gleichgültigkeit oder Herrn Beverleys Neigung thut hier gar nichts zur Sache. Es ist wahr, man hat mich zu Ihrer Familie gethan, und meine Umstände sind noch nicht vollkommen entschieden. Man hat mich überredet, daß mich meine Freunde schon längst würden angenommen und erkannt haben, wenn sie dazu Lust hätten. Aber einige neuere

Vorfälle nehme ich als Zeichen an, daß sie bald kommen werden, und ich hoffe, sie werden meiner Neigung keine Gewalt anthun. Ich, wenigstens, habe meinen Entschluß gefaßt, und ich versichre Ihnen, mein Herr, weder Vortheil, noch Gewalt, noch Zeit kann mich darinne wankend machen.

Denier. Ich fürchte aber, Miß, Ihre Freunde möchten ganz andrer Meynung seyn. Ich wünsche nicht, daß sie Ihnen einigen Zwang auferlegen, aber schwerlich möchten Ihnen die unglücklichen Umstände des armen Beverley gefallen.

Lydia. In Ihrem Munde, als seines vertrauten Freundes, klingt eine solche Anmerkung sehr unedel. Aber bauen Sie auf den Gedanken nicht zu viel, Sir! Was ich auch von Herrn Beverley denken mag, so scheint das Glück doch wenigstens geneigt, ihn zu begünstigen.

Denier. Ich verstehe Sie nicht, Lydia —

Lydia. So haben Sie dann die neuesten Nachrichten noch nicht gehört? Das Glück scheint ihm jetzt eben so sehr zu schmeicheln; als ihn vor kurzem das Unglück bedrohte. Eben will ich mit der Mistreß Karlton hingehen, und der Mistreß Golding meine Freude darüber bezeugen.

De-

Denier. Und dem Beverley gratulieren?

Lydia. Vielleicht auch! Doch, dem sey wie ihm wolle, Sie müssen wenigstens gestehn, daß ich offenherzig mit Ihnen umgegangen bin; so finster ich auch aussehn mag, so möchte ich doch nicht für eine Spröde gehalten werden, und verachte alle Koquetterie. (ab)

Denier (allein.) Ja, ja! Sie ist in den Beverley vernarrt! Das seh ich! — sterblich in ihn verliebt — und wenn ein empfindsames Mädchen einmal von einer solchen Leidenschaft befallen wird, so ists eine unheilbare Wuth — Aber die plötzliche Veränderung des Glücks zu seinem Vortheil — ich wette, die hat auch das ihrige bey ihr gewirkt — Gold, Gold, das hat jederzeit Gewicht — Ich will die nähern Umstände bald erfahren. — Wie wäre es indessen, wenn ich mir bey Beverley das Verdienst machte, und ihm meine Leidenschaft aufopferte — Es ist gewiß, er gefällt ihr, und die Großmuth kostet mir nicht viel, etwas aufzuopfern, das ich zu erhalten keine Hofnung habe. Ich wirthschafte gern mit meinen Gefälligkeiten. Ja, ja, das ist die wahre Politik, sich bey andern beliebt zu machen, ohne daß man sein Eigenthum dabey angreift. — Man mache nur denen ein kleines Geschenk, von denen man weis,

daß sie gar nichts brauchen, und es wird eben so einträglich seyn, wie Geld, das man auf hohe Zinsen verlehnt hat. — Immer muß man die Börse aufthun und sich erbieten, denen zu leihen, von denen man überzeugt ist, daß sie nicht nöthig haben, zu borgen.

Achte Scene.

Denier. Beverley.

Denier. Ha, Beverley! Willkommen!

Bev. Willkommen, Denier! Ich brannte für Ungeduld, Sie zu sehen.

Denier. Und ich auch, kann ich wohl sagen. Ich wußte wohl, Sie könnten nicht lange aus meinem Hause bleiben. Aber, aufrichtig, gestehn Sie mir, Beverley! Galt dieser Besuch mir ganz allein? War er nicht zum Theil — oder hauptsächlich — auf Lydien gemünzt?

Bev. Auf Lydien? — Lydien? — Es wäre mir angenehm gewesen, Lydien zu sprechen — Sie ist doch wohl?

Bev. Sehr wohl — und sehr zu Ihren Diensten — sehr zu Ihren Diensten, Beverley.

Bev. Was meynen Sie damit?

Denier. Ich meyne damit, was ich sage — und ich habe auch über das nachgedacht, was bey unserer letzten Unterredung vorfiel.

Bev. Worüber?

Denier. Nun, nun, Sie wissen wohl, für Sie giebt es jetzt nur eine Sache von Wichtigkeit. Aber, ich fürchte, Sie haben mit Ihrem Freunde ein wenig geheuchelt. Sie sollten offenherzig mit mir umgehn. Ohne Aufrichtigkeit ist keine Freundschaft möglich, und dieses Anrecht habe ich, dasjenige zu wissen, was in Ihrer Brust vorgeht.

Bev. Ich war damals in einem verwirrten Zustande, und gar nicht Herr von meinen Leidenschaften. Ich konnte sie also unmöglich recht von einander unterscheiden. Sonst, wissen Sie wohl, bedenke ich mich keinen Augenblick, Ihnen mein ganzes Herz zu eröfnen.

Denier. Nun dann, ich muß Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren lassen; ich glaube es, daß Sie sich nicht deutlich erklärten, kam mehr von der großen Bewegung, in der Sie sich damals befanden, als von einem Mangel an Auf-

richtig-

richtigkeit — Und ich gab nicht genau genug Acht — Aber jetzt verstehen wir uns ganz — Ich sehe, Sie lieben Lydien! Ich weis es gewiß — Und aus Freundschaft und Achtung für Sie, mein lieber Beverley — gebe ich alle meine Ansprüche auf sie freywillig auf.

Bev. Großmüthiger Denier!

Denier. Ganz und gar nicht — ganz und gar nicht — Ich erbiete mich zu allem, was ich bey den Freunden der Lydia, bey meinen Korrespondenten in Indien, bey Herrn Fabel, bey Ihrer eignen Familie vermag; Sie haben nur zu befehlen.

Bev. Sie beschämen mich mit Gütigkeit. Wie geneigt war ich, der Freundschaft Unrecht zu thun! Jetzt verachte ich alle die gemeinen Sittensprüche von ungetreuen Freunden. Es ist eine gewisse Eifersucht bey dem Unglücklichen — ein unwürdiger Verdacht, als wenn sie wegen ihrer Unfälle verachtet würden — Meine weitläuftigsten Bekannten haben mir Beweise ihres guten Willens gegeben, aber Ihre Freundschaft ist größer, als daß ich sie jemals erwiedern könnte.

De-

Denier. Ich schätze mich glücklich, daß ich Gelegenheit habe, Ihnen einen deutlichen Beweis meiner Achtung zu geben.

Bev. Ich zweifle nun keinen Augenblick daran.

Denier. Verlassen Sie sich darauf.

Bev. Mein bester Freund!

Denier. Liebster Beverley! (sie gehn beyde ab, indem sie sich die Hände drücken, sich umarmen u. s. w.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Zimmer in Goldings Hause.)

Fabel. Scheck.

Fabel.

Hieher, hieher, Scheck! — Und wißt ihr gewiß, ists zuverläßig?

Scheck. Nur allzuwahr, Sir.

Fabel. Er habe auf amerikanische Aktien spekuliert, sagt ihr?

Scheck. Er ist tief hineingegangen, Sir— Hier ist das Verzeichniß, Sir.

Fabel. Laßt mich sehn — laßt mich sehn (sieht das Papier an) daß dich! — Aber, Scheck, wußtet Ihr denn von dem ganzen Handel nichts? Merktet Ihr nichts?

Scheck. Nicht so viel, Sir! Eben gieng der kleine Schmaus, der Mäckler, fort, und sagte, er hätte für meinen jungen Herrn mehr Actien negotiirt, als für die ganze Straße.

Fabel. Thorheit! Raserey!

Scheck. Wahrhaftig, Sir, ein rechtes Spiel! Sir Karl und mein junger Herr, scheint es, haben die ganze Sache mit einander gemacht. Mein junger Herr ist der Stier, und Sir Karl ist der Bär. Er ließ sich auf die Actien ein, weil er hofte, daß sie auf drey Procent steigen sollten, aber, siehe da, von dem Augenblick an sind sie beständig gefallen. — Sie kennen den Kurs, Sir, und wenn Herr Beverley nicht seine Sachen binnen vier und zwanzig Stunden abbezahlt, so wird er ohne Rettung geprellt.

Fabel. Ich frage fast nichts mehr darnach, was aus ihm wird — Er ist ein Verschwender! — Aber mein Freund, Herr Golding —

Scheck.

Scheck. Ja, wenn Herr Beverley fallirt, so muß das ganze Haus leiden, Sir. Nachdem wir den letzten Sturz überstanden hatten, stand unser Kredit fester, als jemals — Aber, wenn der Spektakel angeht, dann wirds unsern Briefen nicht besser gehn, als den Guineen, die zu leicht sind.

Fabel. Ist Herr Beverley drinnen?

Scheck. Mich deucht, ich hörte ihn eben hereintreten, als ich mit Ihnen hieher gieng.

Fabel. Sagt ihm einmal, ich möchte ihn gern sprechen.

Scheck. Gleich, Sir. (ab.)

Fabel. So? — Ja, ich sehe wohl, mit ernsthaften Sachen scherzen, das heißt, mit dem Feuer spielen. Das Unglück, das ich erdichtete, wird nun wirklich, und die Maaßregeln, die ich nahm, den Beverley zu bessern, und meinen Freund zu retten, werden blos dazu dienen, ihr Verderben zu beschleunigen. Der unerwartete Lärm bringt mich außer mir! Und die Kürze der Zeit!

Zweyte Scene.

Fabel. Beverley.

Fabel. Ah, sind Sie hier, Sir?

Bev. Zu hören, was Sie befehlen.

Fabel. Sie von Ihrem unwiderbringlichen Verderben zu überzeugen! — Wie kommt es, Beverley, wie kommt es, daß Sie bishero Ihr Hazardiren, Ihr schändliches Spiel mit den Actien so geheim vor mir gehalten haben?

Bev. Sparen Sie Ihre Vorwürfe, Herr Fabel! Sie sind unnöthig. Ich weis alle meine Fehler und mein ganzes Unglück. Verderben und Schande erscheinen mir deutlich genug, und treiben mich zur Verzweiflung. Die nichtige Hofnung, die ich hegte, beyden zu entgehen, ist nun vereitelt; und jezo kann kein kläglicherer Gegenstand seyn, als der Elende, der hier vor Ihnen steht.

Fabel. Aber durch welchen Theil Ihres Betragens haben Sie sich ein Recht auf Mitleid erworben! Auf das Mitleid, das die vorzügliche Menschenliebe unsrer Nation dem Unglücklichen jederzeit wiederfahren lassen? —

Freylich auch zuweilen dem Unbesonnenen. — Haben Sie einiges Recht darauf? Sie, der Sie das wechselseitige Vertrauen zwischen Menschen gemißbraucht haben? Wie? Ein Banquier verschwendet nicht allein sein eigen Vermögen, sondern scherzt auch noch mit dem Eigenthume andrer — schmelzt in aller Stille das Eigenthum der Leute unter den Händen, wie durch Hexerey weg? — Und verdient ein solcher Mann Mitleid, weil er endlich unter den Trümmern begraben wird, in die er andre gestürzt hat? Nein, Sir, da ist nichts zu beklagen, als nur die Gelindigkeit der Strafe.

Bev. Selbst das Entsetzliche seiner Verbrechen, die Unruhe des Gewissens, das ihn auf eine härtere Folter spannt, als irgend ein Gesetz ersinnen könnte, macht ihn doch zu einem Gegenstande des Mitleids.

Fabel. Ich fürchte sehr, Ihre Gewissensbisse und Ihre Beßerung waren bloße Heucheley. Wo war das offenherzige Zutrauen, das Sie sonst angetrieben hätte, diese geheimen Verhandlungen und alle Ihre unverantwortlichen Ausschweifungen zu gestehn? Ihre Aufrichtigkeit in dem Stücke hätte wenigstens die Red-

 lichkeit

lichkeit Ihrer Betheurungen bekräftigt, und wäre ein Beweis Ihrer Reue gewesen.

Bev. Ach, Sir, nennen Sie mein Schweigen keine Betrügerey. Man schmeichelte mir mit der Hofnung, daß ich glücklich seyn könnte. Ich dachte mit meinem unerwarteten Glück Sie zu überraschen, und Lydien zu entzücken. Aber ach, welch einen grausamen Unfall muß ich nun erfahren!

Jabel. Ein Unfall, den die tägliche Erfahrung Sie vielmehr hätte können vermeiden lehren, als Ihre Hofnung auf einen solchen seichten Grund zu bauen. Solche Avanturiers, wie Sie, haben die Fluth der orientalischen Reichthümer, die unser Vaterland mit Ueberfluß hätten überschwemmen können, zu einer Quelle der Armuth und zur Ursache eines fast allgemeinen Bankerotts gemacht. Eine einzelne Privatperson steigt heute bis zu einem Vermögen von einer halben Million — und ist morgen ein verlorner Mann. Sind das Grundsätze der Handlung? Sind das die Lehren, die Ihnen Ihr würdiger Vater hinterlassen hat? Oder die ich Ihnen geprediget habe?

Bev. Schonen Sie meiner, Herr Fabel! Erwägen Sie meine Umstände, und suchen Sie sie nicht noch schrecklicher zu machen. — Noch vor kurzem glaubte ich, auf dem geraden Wege zum Glücke zu seyn, hoffte, mir wieder aufzuhelfen, und meinen Kredit wieder herzustellen — Nun soll ich in kurzem als der Treuloseste, als der Niederträchtigste verschryen werden. O der Schande!

Fabel. Ich gestehe es, Ihre Lage ist schrecklich. Aber durch was für eine unverzeihliche Reihe von Bosheiten haben Sie sich darein gestürzt! Sie begnügten sich nicht mit einer Art von Ausschweifung, sondern vervielfältigten Ihr Unglück mit Vorsatz, und vereinigten in sich die Fehler eines Mannes von Geschäften, und eines Liebhabers der Ergötzungen! Des Morgens mit Actien gehandelt, und des Abends Pharo gespielt! Bald Gaunern, bald Betrügern sich Preiß gegeben! Sonst begnügte sich ein junger Lüftling mit einer Art von Verschwendung — aber Ihnen und Ihren vortreflichen Gesellen war es aufbehalten, so viel Thorheiten auf einander zu häufen, die Lüderlichkeiten der ausschweifenden jungen Herrn, die Chikanen

von Zungendreschern, und die Intriguen von Aktienhändlern mit einander zu verbinden.

Bev. Fahren Sie fort, fahren Sie fort, Sir. Es ist immer weniger, als ich verdiene, und ich ertrage es mit Geduld. Meine vorige Demüthigung war nur das Vorspiel zu meinem gänzlichen Verderben. Der größte Unfall kann mich jetzt nicht unglücklicher machen.

Fabel. Ach, Beverley, wüßten Sie nur, was ich Ihnen noch für Freuden aufbewahrt, was ich für Plane gemacht hatte, Sie in Ansehung des Vermögens zu beruhigen, und in Ihrer Liebe glücklich zu machen, so würden Sie über Ihre Lage noch mehr seufzen.

Bev. Glücklich in meiner Liebe? — Ach, Lydia, ich wage nicht einmal dran zu denken, daß ich es gewagt habe, auf deine Liebe Anspruch zu machen!

Fabel. Gehn Sie, junger Mann, gehn Sie zu den Freunden, auf die Sie sonst so viel bauten, und versuchen Sie, was sie thun wollen, Sie vom Verderben zu retten — Lassen Sie mich einen Augenblick allein — ich will nachsinnen, was ich noch vermag, meinen

Freund

Freund zu retten — oder, wenn dies nicht gelingt, mich mit Standhaftigkeit und Geduld zu rüsten suchen.

Bev. Wohin soll ich mich wenden? Zu wem meine Zuflucht nehmen? Mein Zustand ist hofnungslos. Der Verurtheilte im Kerker befindet sich glücklich gegen das, was ich in diesem Augenblick empfinde. (ab.)

Jabel (allein.) So strafbar er auch erscheint, so rühet mich doch seine Bewegung und seine Reue wider meinem Willen — Doch jetzt ist keine Zeit zur Leidenschaft, sondern zur Ueberlegung — Wenn ich dem Umsturze nicht zuvorkomme, so drückt er zu Boden! — Die Zeit so kurz! Mein Freund abwesend! Das Vermögen, über das ich gebieten kann, zwar ansehnlich genug, läßt sich doch aber nicht sogleich zu Gelde machen! — Was da zu thun? — Herr Tropick muß mir das Geld wieder geben, das er in Händen hat; ich muß eilen, daß er es nicht überbringt, so wie die erdichteten Briefe an Beverley — Aber doch wird dies noch lange, lange nicht zureichen — Wie bringe ich dann das Uebrige zusammen? Da ist nur ein Weg übrig — ist der aber auch erlaubt?

Lydiens Geld, das mir anvertraut worden! Habe ich ein Recht, oder nur einen scheinbaren Vorwand, dies heilige Depositum auch nur einen Augenblick anzugreifen — Und doch, was wäre für ein groß Unrecht? Ich weis gewiß, daß ich die ganze Summe ersetzen kann, ehe es nur im geringsten wahrscheinlich ist, daß sie mir abgefodert wird, und dies Mittel, vereinigt mit den andern, die schon in meiner Gewalt stehn, würde allem Uebel abhelfen. Mein abwesender Freund würde vom offenbaren Verderben gerettet, und Beverleys Vergehn vor der Welt verborgen; Lydia litte nicht darunter, ja, sie würde nicht einmal etwas argwohnen. — Ja, so solls seyn! — Ich will den Mäkler sprechen, und die Sache auf der Stelle abthun — Und doch empört sich mein Herz gegen diesen Schritt — Der frömmste Betrug ist doch immer eine zweydeutige Handlung, und es ist für mich die grausamste Nothwendigkeit, auch um edler Absichten willen, zu unerlaubten Mitteln gezwungen zu werden. — Doch ich habe mich durch eine unrechte Handlung in die Verwirrung gebracht, und muß nun durch eine zweyte alles wieder gut zu machen suchen. (ab.)

Dritte Scene.

(Ein andres Zimmer in demselben Hause.)

Handy. Mistreß Flaunce.

Handy. Ah, wenn das Ding so ist, so will ich meinen Abschied suchen.

Mistr. Fl. Und ich auch, wahrhaftig! — Ich kanns ihm sagen, sie sind ruinirt! Meinen Gedanken nach ist es eine rechte Tollheit von dem Kaufmannszeuge, sich Kammerdiener zu halten, wie Leute von Stande! Da seht mir, die Mistreß Golding! Hält sich eine Kammerfrau aus einer so ansehnlichen Familie, als die meinige ist! Mich, eine so reiche Seilers Tochter, als irgend eine zu Bristol, die es wohl noch einmal der Mistreß Golding gleich thun kann.

Handy. Gleich, Frau Flaunce? O sie kanns wohl noch viel weiter bringen. An einem Zwirnsfaden hängt der Leute ihr Vornehmthun. Da wollen sies Gräfinnen und Herzoginnen nachmachen, suchen ihr landstädtisches Gesicht in Londoner Falten zu legen, und äffen der Modewelt nach — sind ihr aber so ähnlich, wie ein Bristoler Stein dem Diamant.

Mistr. Fl. Je nun, Herrndienst ist kein Frohndienst, Herr Handy — Ich gehe nicht wieder in Kondition — Nein, wahrhaftig, ich habe mir schon ein Haus gemiethet, und will eine Schule für junge Ladies errichten, wo sie Lebensart lernen können.

Handy. Und das prophezeye ich ihr, Frau Flaunce, Sie wird Ihr Glück dabey machen — Mir hätte mein Herr eine gute Stelle bey der ostindischen Kompagnie verschaft, oder mich mit der nächsten Ladung von Richtern und Generals nach Bengalen geschickt. — Aber da er sich jetzt mit den Actien ruinirt hat, so, denke ich wohl, wird er da nicht mehr gelten — so gut, als sein Vormund — Doch st! — Es kommt jemand die Treppe herauf, wir wollen die Sachen auf des Hausmeisters Zimmer vollends ausmachen — Ihre Hand, mein Schatz!

Mistr. Fl. Und mein Herz oben drein, Monsieur Handy! — Aber, ich muß sehn, daß ich mit meiner Frau einen Zank kriege, und ihr aufkündige, so bald sie nach Hause kommt.

Handy. So mache Sies, Frau Flaunce! In dem Hause ist nichts mehr zu thun. Wir

wollen

wollen beyde sogleich aufkündigen, und das Lohn von dem Monate den armen Teufeln aus bloßer Barmherzigkeit schenken. (ab.)

Vierte Scene.

Ein Bedienter. (ihm folgt) Golding.

Golding. Herr Fabel ist nicht zu Hause, sagt ihr?

Bed. Eben ausgegangen, Sir.

Gold. Auch Herr Beverley nicht?

Bed. Nein, Sir.

Gold. Auch Mistreß Golding nicht?

Bed. Mylady ist schon fast den ganzen Morgen mit zwey andern Ladies ausgegangen gewesen, aber wir erwarten sie nun bald wieder zu Hause.

Gold. Gut — gut! — So bald jemand kommt, so sagt mirs.

Bed. Das will ich thun, Sir. (ab.)

Gold. (allein.) Sonderbar genug! Ich verstehe kein Wort von alle dem, was ich von meinen Freunden, von mir selbst, und von meinen Angelegenheiten gehört und gelesen habe,

seitdem ich gelandet bin. Du steckst in einem Wirrwarr, Freund Golding! Aber, wer aus Indien nach Hause kommt, der muß es erwarten, bey seiner Zurückkunft Neuigkeiten zu hören, über die er erstaunt — daß sein Haus abgebrannt, seine Tochter entsprungen ist, sein Sohn sich duellirt hat, seine Frau gestorben ist, oder desgleichen. Die Hauptabsicht meiner Reise ist auch nicht erfüllt worden, ob ich gleich in andern Stücken Glück genug gehabt habe. Es verlangt mich, Herrn Fabel, oder den Beverley, oder meine Frau zu sprechen — Wer kommt denn da?

Fünfte Scene.

Golding. Tropick.

Gold. Was belieben Sie, mein Herr?

Tropick. Mit dem Herrn Beverley zu sprechen. Aber, man sagt, er sey nicht zu Hause.

Gold. Ja, wie's scheint.

Tropick. Da ich etwas sehr Wichtiges mit ihm zu reden habe, so muß ich um Erlaubniß bitten, warten zu dürfen, bis er kommt.

Gold. Ich habe mit Herrn Beverleys Angelegenheiten zu thun. Um Vergebung, was ist Ihr Geschäft? Sie können mir es sicher anvertrauen.

Tropick. Ich habe sehr wichtige ausländische Briefe an ihn abzugeben, und noch etwas mehr an den Herrn Fabel.

Gold. Ausländische? Aus welcher Gegend der Welt? Und von wem?

Tropick. Aus Indien — von meinem alten Freunde und Bekannten, dem Herrn Golding.

Gold. Vom Herrn Golding? — (bey Seite) So? Das ist also ein alter Freund und Bekannter von mir, den ich in meinem Leben nicht gesehn habe! — (laut) Und wie befindet sich Herr Golding?

Tropick. Vollkommen wohl!

Gold. Und wo ist er jetzo?

Tropick. In Indien.

Gold. In welchem Theile von Indien?

Tropick. In Bengalen.

Gold. Ich wüßte nicht, daß ich je die Ehre gehabt hätte, den Herrn Golding zu sehen.

Sagen

Sagen Sie mir doch, was ist es für ein Mann?

Tropick. Ein kreutzbraver Mann!

Gold. So! Aber wie sieht er aus?

Tropick. Sein Aussehen ist eben nicht sonderlich — ein kleiner, zusammengeschrumpfter alter Herr, Kopfs kleiner, wie ich und Sie — Aber ein rechter lustiger Mann — ich habe manche Abendmahlzeit mit ihm gemacht — manches Pfeifchen haben wir mit einander geraucht.

Gold. So sind Sie wohl recht specielle Freunde?

Tropick. Sehr speciell; sonst hätte er mir gewiß nicht den Auftrag gethan, den ich von ihm habe.

Gold. Und was ist das für ein Auftrag?

Tropick. Das kann ich Ihnen wohl sagen; es wird es ohnedies die ganze Welt wissen. — Ich habe nicht blos die Briefe zu überbringen, wie ich gesagt habe, sondern habe auch eine große Geldremise von meinem Freunde Golding, die an den Herrn Fabel aßignirt ist für den jungen Herrn Beverley hier, nach dem ich eben fragte.

Gold.

Gold. Und haben Sie die Geldremise bey sich?

Tropick. O ja! Ich habe meine Beglaubigungsschreiben bey mir. (Er schlägt an seine Tasche.) Hier sind, unversehrt — so gut, wie aus der Bank.

Gold. Und Sie haben das Geld geradezu von Herrn Golding, wie Sie sagen?

Tropick. Aus seinen eignen Händen! Von wem sollte ich es sonst haben?

Gold. Wie weis ich das? Doch es ist schon so gut — ganz gut. Haben Sie also die Güte, und zahlen mir das Geld aus.

Tropick. Ihnen? Aus was für Ursache, mein Herr?

Gold. Weil Sie es von mir haben, wie Sie sagen.

Tropick. Wie? Wer sind Sie dann?

Gold. Derselbe, aus dessen eignen Händen Sie es empfangen zu haben bekennen — der Herr Golding.

Tropick. Sie, Herr Golding?

Gold. Derselbe.

Tropick. Nein — nein — wahrhaftig, Sie nicht — das machen Sie mir nie weis.

Gold. Ich nicht Herr Golding? Wer zum Teufel bin ich denn sonst?

Tropick. Ein verdammter Schelm, glaube ich. Erst noch vorhin sagten Sie, Sie kennten den Herrn Golding nicht, und so bald Sie hörten, daß ich eine ansehnliche Summe Geldes brächte, da verwandelten Sie sich gleich in den Herrn Golding — Aber du mußt deine Haut noch einmal abwerfen, du alte Schlange. Die List glückt nicht, das versichre ich dir.

Gold. List? — Die unverschämteste Spitzbüberey! List? Ja, wahrhaftig, da steckt eine List gegen mich dahinter! Wenn ich nur wüßte, was ich draus machen sollte — Ich will euch setzen lassen, um einer ganz neuen Art von Schelmerey willen, daß ihr Geld bringt unter einem erdichteten Vorwande, daß —

Tropick. Und Sie bestehn drauf, daß Sie Herr Golding sind.

Gold. Freylich! Ich will das ganze Haus zu Zeugen rufen.

Tropick. Und Herr Golding, der wahre Herr Golding ist also wirklich wieder aus Indien zurück?

Gold. Zuverläßig! Sehen Sie denn nicht?

Tropick. Ich habe mich zum zweytenmal vor den Narren haben lassen — das sehe ich — Aber Sie mögen seyn, wer sie wollen, Herr Golding, oder nicht Herr Golding, ich liefre Ihnen weder die Briefe noch das Geld aus — Ich will wieder als so ein Narr fortgehen, wie ich herkam, zu dem alten Narren, der mich herschickt — in einer so närrischen Sache. (ab.)

Gold. (allein.) Was zum Henker? Bin ich denn noch in Indien? Oder im Mond? Und bin ich und alle Leute um mich her, mondsüchtig geworden? — Unsre Sachen, sagt man, wären alle in der größten Verwirrung, und doch will Beverley heyrathen? Ich möchte wissen, wen! Thut nichts? — Aber die Parthie, die ich ausgesonnen hatte, daran wird nicht gedacht werden — Ein verdammter Streich! — Aber ich tappe nur im Finstern — schwätze von allem, und weis doch nichts. — Nun, da ich niemand finden, und zu Hause nichts erfahren kann, will ichs auswärts versuchen — meine Briefe abgeben und nach dem Herrn De-

nies

nier fragen — (er will gehn) Aber, halt, da ist doch endlich ein Weibsen — vielleicht meine Frau — Heh, was ist das? Sehe ich recht. Mistreß Karlton! Unter allen Weibsleuten seh ich Mistreß Karlton zuerst!

Sechste Scene.

Golding. Mistreß Karlton.

Mistr. K. Hilf Himmel! Wen seh ich? Ist das wohl Herr Winterton?

Gold. Nein.

Mistr. K. O ja, er ists —

Gold. Nein, nein, nein, sage ich Ihnen.

Mistr. K. Wie? Soll ich meinen Sinnen nicht trauen? Sie wären nicht Herr Winterton?

Gold. Stille! — Ich freue mich, Sie zu sehen — Sie kennen mich vollkommen — aber um alles in der Welt nennen Sie mich nicht noch einmal bey diesem Namen.

Mistr. K. Aber Sie heißen doch Winterton. Nicht wahr?

Gold. St! Nicht so geschryen — ein wenig weiter weg von der Thür — und bringen

Sie den Namen nicht wieder über die Lippen, das sage ich Ihnen.

Mistr. K. Gütiger Himmel! Was bedeutet das? Wovor fürchtet sich der Mann so?

Gold. Wovor sich die meisten Weiber fürchten — vor meiner Frau.

Mistr. K. Vor Ihrer Frau?

Gold. Ja, vor der Mistreß Golding. Nun sind Sie doch beruhigt?

Mistr. K. Wie? Und Sie wären Herr Golding?

Gold. Mich deucht. Ich war Herr Golding, ehe ich verreist — aber, seit meiner Zurückkunft, weis ich fast nicht, wer ich bin, was ich bin, und wo ich bin.

Mistr. K. So? Das war also die Ursache, warum ich armes Thier es nie erfahren konnte, was aus Ihnen geworden wäre, Herr Winterton — Golding, wollte ich sagen. Aber Sie brauchen sich nicht so zu fürchten — Ich verließ Mistreß Golding bey einer Morgenvisite, und sie ist noch nicht wieder zu Hause.

Gold. Lassen Sie uns dann den besten Gebrauch von der Zeit machen — Wo ist meine Tochter? Wo ist Lydia?

Mistr. K. Ich habe sie bey der Mistreß Golding gelassen. Sie werden sie beyde gleich hier sehen.

Gold. Sehr wohl — Aber wir müssen vorsichtig seyn — Wie befindet sie sich?

Mistr. K. So gut, als in ihren Umständen zu erwarten steht.

Gold. Als zu erwarten steht? Was meynen Sie damit? In Ihren Umständen? Sie ist doch nicht unglücklich?

Mistr. K. Nur mit Haut und Haar verliebt.

Gold. Verliebt? In wen?

Mistr. K. In den jungen Herrn hier im Hause, in den Herrn Beverley.

Gold. In den Beverley? — Je der will ja heyrathen.

Mistr. K. Ja, so sagt man.

Gold. Aber wen? Wissen Sie es nicht?

Mistr. K. Sie.

Gold. Die Lydia?

Mistr. K. Zuverläßig! Der Himmel behüte, daß er jemand anders geheyrathet hätte! — Aber seine Geschäfte sind, glaube ich, ganz in Verwirrung, und da giebts solche pathetische Scenen zwischen den jungen Leuten, daß man außer sich gerathen möchte.

Gold. Und ich bin außer mir — außer mir vor Freude, Frau Karlton! Dem Himmel sey gedankt! — Doch wenigstens eine fröliche Nachricht! Lassen Sie die jungen Leute nur machen! Worauf ich so sehr sann, um es zu Stande zu bringen, das haben sie auf einmal ausgemacht. Gerade was ich wünschte. So ist der Zweck meiner Reise nach Indien und des Geldes, das ich neulich herausgeschickt, und worüber ich den Herrn Fabel zum Vormund gesetzt habe, schon halb erfüllt.

Mistr. K. Und weis Herr Fabel schon etwas von ihrer Verwandtschaft mit Ihnen?

Gold. Keine Sylbe — dem Himmel sey Dank, keine Sylbe! — Ich wollte die Sache nicht eher bekannt machen, als bis ich hoffen könnte, meinen Plan auszuführen — Und nun,

so viel ich aus seinem Verfahren urtheilen kann, ists ein Glück, daß ich es ihm nie vertraut habe. Ein alter Fuchs! Eine Schlange! Beverleys einziger Gläubiger — ein Schelm!

Mistr. K. Aber war es nicht ein wenig grausam von Ihnen, Herr Golding, uns so lange in Ungewißheit zu lassen?

Gold. Ich war deswegen nicht so sehr zu tadeln, Frau Karlton. Meine erste Ehe mit der Mutter der Lydia, da ich noch ein windichter junger Bursche war, war eine thörichte Liebesaffaire — und ich wußte wohl, daß es den Verwandten von meiner jetzigen Frau ein Anstoß gewesen wäre, wenn ich eine Tochter gehabt hätte — Daher hielte ich lieber die ganze Sache geheim. Da Lydiens Mutter im Kindbette starb, und meine jetzige Ehe geschlossen ward, als Lydia noch ein Kind war, so ließ ich sie unter einem andern Namen erziehen, unter dem ich einmal Sie und meine Tochter in Indien besuchte — Das ist die ganze Sache! Aber, das sage ich Ihnen, kein Wort mehr, weder von dem Namen, noch von der Sache!

Mistr.

Mistr. K. Um aller Welt Güter nicht — bis Sie es selbst für gut befinden, es zu entdecken.

Siebende Scene.

Die Vorigen. Mistreß Golding.

Mistreß G. (noch hinter der Scene.) Sagt der Miß Lydia, sie soll die Sachen aus dem Wagen nehmen lassen, und alsdann zu mir ins Vorzimmer kommen.

Mistr. K. Ha! Da sind die Ladys — gewiß, das sind sie.

Gold. Ja, ich höre die Stimme meiner Frau. Ich möchte nicht, daß sie uns hier zusammen überraschte. Ich würde vielleicht zu verwirrt dabey aussehen. Ich will ihr geschwind entgegen gehen — Aber, merken Sie wohl, kein Wort! Reinen Mund, Frau Karlton! (ab.)

Mistr. K. Verlassen Sie sich auf mich, Sir — Das wäre also Herr Golding! Es ist doch nicht auf die Gesichtszüge zu gehen, wie ich merke. Wer hätte wohl gedacht, daß der

sich einen andern Namen geben könnte? Wer hätte unter so einem finstern, gravitätischen Herrn den Golding gesucht?

Achte Scene.

Mistreß Karlton. Herr Golding. Mistreß Golding.

Mistreß G. Liebster Gemahl! Ich bin vor Freude außer mir, dich zu sehen. Das nenne ich mir eine angenehme Ueberraschung! — Ich dachte, die letzten Schiffe, die gekommen sind, hätten mir nichts mitgebracht, als Briefe — oder aufs höchste ein Paquetchen, oder einen Affen. Aber Mann, liebster Mann, ich muß dir eine artige schöne Lady vorstellen, eine junge Lady von Vermögen und guter Herkunft — ich versichre dirs, liebstes Kind — (ruft hinaus) Meine liebe Miß Winterton!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Lydia.

Lydia (indem sie hereintritt) Ha, mein Vater! Herr Winterton! (fällt in Ohnmacht.)

Mistr.

Mistr. G. Sie fällt in Ohnmacht! (ruft hinaus) kommt her, und sorgt für das gute Kind (Mägde kommen herbey, der Lydia Beystand zu leisten.) Gott! Was ist das! Sie schrye, Vater! Und nannte Sie Herr Winterton!

Gold. Ja — sie sprach etwas vom Betterton.

Mistr. K. Ja, das arme Kind ist gar zart gebaut — Alles bringt sie gleich außer sich — Und Herr Golding, deucht mich, sieht auch so ziemlich ihrem Papa ähnlich — besonders um die Nase herum.

Gold. Es kann seyn — es kann seyn! Aber wie wärs, meine Liebe, wenn du sie in deine Kammer brächtest, und sie ein wenig niederlegen ließest, bis sie zu sich selbst käme?

Mistr. G. O, wir wollen sie bald wieder zu sich bringen — Hieher, Molly — Nur das Eau de luce vor die Nase gehalten. — Ja, das wird vom Rücklingsfahren kommen! — Hieher! Sachte, Molly! (Mistr. G. und die Mägde führen Lydien weg.)

Gold. Dasmal war ich entwischt — aber wie lange?

Mistr. K. Seyn Sie unbesorgt! Ich will gleich zur Lydia hineingehn — Lassen Sie nur niemand um sie, als mich — und so bald sie sich erholt, will ich sie von allem unterrichten, und ihr die ganze Rolle lehren.

Gold. Das thun Sie, das thun Sie, Frau Karlton! Sorgen Sie dafür! Ums Hausfriedens willen halten Sie die Sache geheim! Ich werde nie im Stande seyn, es meiner Frau zu entdecken, sie würde sich für beschimpft, betrogen und verloren halten — Wüßte sie einmal, daß Lydia meine Tochter sey, so würde sie mir es ewig anzuhören geben. — Ein rauchendes Haus und eine scheltende Frau, Sie wissen wohl — mehr brauche ich nicht zu sagen — es ist eine Art von Hölle, jenes zu bewohnen, und der Teufel selbst könnte nicht mit dieser auskommen. (ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Zimmer in Deniers Hause.)

Denier. Kapics.

Denier.

Ganz wohl! Ganz wohl! — Sie haben ihn also doch ganz sicher?

Kap. Mit Leib und Seele, das versichre ich Ihnen. Ich gab die Schrift in sichre Hände — in Hände, die zupacken können, und wenn der Kerl noch so wild ist — Doch hier hatten sie nicht viel zu thun — Sie postirten sich an die Ecke, hielten Herrn Golding auf, wie er in sein Haus treten wollte, und sagten ihm ihr Geschäfte. Er gieng mit ihnen, und logirt nun bey meinem Freund Snap.

Denier. So gehts nun, wenn man sich auf frühzeitige Kundschaft legt! Kein Minister, kein General, kein Mäkler hätte sie besser benutzen können.

Kap. Aber wie haben Sie das gemacht, Sir? Sie sind der erste auf meiner Liste — Ich suchte den Beystand des Richters, und sonst

ist noch nichts gegen Herrn Golding oder gegen irgend einen von denen auf dem Tapete, die mit ihm in Verbindung stehen.

Denier. Beverley, weil er mich für seinen Freund hielt, kam und benachrichtigte mich von seinem Unglück mit dem Aktienhandel. Die natürlichen Folgen von der Sache fallen in die Augen, und, da alle meine indianischen Angelegenheiten und Geldnegotia durch die Handlung gehen, so erschrak ich entsetzlich. Aber zum guten Glück war er kaum fort, als ich von Herrn Goldings Zurückkunft die Nachricht durch Briefe aus Indien erhielt, welche dasselbe Schiff mitbrachte, in dem er angekommen war. Nun verlor ich keinen Augenblick. Er kann kaum über seine Schwelle gewesen seyn, als die Gerichtsbedienten hinter ihm drein waren, und vielleicht hat Beverley selbst seine Ankunft noch nicht erfahren. Bin ich nicht ein expediter Mann, Herr Kapies?

Kap. Ein Cäsar! Ein Macchiavell! Sie wissen alle Wege und Schleifwege des Rechts. Sie gehn Ihren eignen Gang, Sie sind Klient, Rathgeber und Advokat, alles in allem!

Denier. Sie haben doch das Instrument fertig, Herr Kapies?

Kap.

Kap. Hier ist es, concipirt und signirt von dem alten Städy — der versteht sich drauf, solche Dinge zu schmieden — Und, wenn wir den Herrn Golding bewegen können, es zu unterschreiben, so bekommen Sie eine alleinige Hypothek auf seine Effekten, anstatt daß Sie sich sonst bey einem allgemeinen Konkurse, zu dem es binnen hier und drey Tagen kommen muß, mit den andern Kreditoren setzen müssen.

Denier. Ja, und wo es kaum fünf Procent geben wird — Das nenn' ich einen Bankerott! Wenn er nur das Instrument unterschreibt! Sagen Sie ihm, er müßte es unterschreiben — Sein Geist ist noch zerrüttet, er wird leicht zu bereden seyn — Ueberdies wird er sich freuen, einem guten Freunde einen Dienst zu leisten — Ihm thut es nichts, wie Sie wissen — Die Gevollmächtigten der Kreditoren mögen sich hernach in das Uebrige theilen — Ich bin ein beständiger Freund des Hauses gewesen — er wird sich freuen, sich mir erkenntlich zu beweisen, und ich helfe mir doch wieder ein wenig auf die Beine.

Kap. Lassen Sie uns keine Zeit verlieren! Je geschwinder er unterschreibt, desto besser!

Den.

Denier. Nun, so kommen Sie mit! Ich will mit Ihnen zu Snap gehen. Ich habe den Herrn Golding seit seiner Rückkehr noch nicht gesprochen, und man soll seine Freunde in der Noth besuchen, Sie wissen wohl — Kommen Sie, Herr Kapies. (gehen ab.)

Zweyte Scene.

(Zimmer im Gefängniß.)

Fabel. Snap.

Fabel. Ich bin mit allem wohl zufrieden. Ich beklage mich über nichts, Herr Snap. In meinem Leben war ich nicht besser logirt, und nie wünsche ich mir bessere Aufwartung oder mehr Bequemlichkeit.

Snap. Wir thun alles, was in unserm Vermögen steht, um unsern Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Ein Schelm, wer mehr thut, als er kann! — Zumal, wenn man solche vornehme Herren zu bewirthen hat — denn wir haben sie von allen Gattungen — Seit vierzehn Tagen ist das Zimmer wohl von vier bis fünf verschiedenen Personen bewohnt gewesen — Das Zimmer ist nicht übel — Doch lassen

sen Sie einmal sehen, wer das alles war — Ein Fähndrich von der Garde, ein Poet aus Wallis, ein Komödiant aus Schottland, eine alte Matrone, und eine recht niedliche junge Dame — das sind fünfe — und nun haben wir die Ehre, daß Ihre Gnaden das halbe Dutzend voll machen.

Fabel. Ich hoffe Sie nicht sehr zu inkommodiren, Herr Snap.

Snap. Nein, nein; Sie wissen unstreitig, daß Sie bald wieder loskommen.

Fabel. Sind alle meine Briefe so bestellt worden, wie ich befohlen habe?

Snap. Alle und jede, Sir — Die gnädigen Herrschaften lassen sagen, sie würden den Augenblick hier seyn. — Mich deucht, ich höre schon jemand vor der Thür — Soll ich sie hereinführen?

Fabel. Wenn es Ihnen gefällig ist, Herr Snap.

Snap. Vielleicht beliebt Ihnen eine kleine Erfrischung — Ich habe einen extra guten Malaga — Das ist so etwas zum Frühstück.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Tropick.

Fabel. Ha, mein Freund, wie glücklich bin ich, Sie zu sehen — Ich empfehle mich Ihnen, Herr Snap.

Snap. Ihr Diener, meine Herren — Soll ich Ihnen eine Flasche weissen Wein, oder eine Boule Punsch schicken?

Fabel. Für jetzo nicht! Ich danke Ihnen, Herr Snap — Wenn sonst jemand nach Herrn Golding fragt, so seyn Sie so gütig, und führen ihn herein.

Snap. Das soll geschehn, Sir. — Ihr Diener! — Meine Herrn, Ihr Diener! (ab.)

Fabel. Das ist doch freundschaftlich von Ihnen! Sie dachten wohl nicht daran, daß ich mir von Ihnen einen Besuch in dem Hause hier ausbitten würde.

Trop. Hören Sie nur, Fabel, ich weis nicht, was ich aus dem allen machen soll — Ich verstehe Sie nicht — Vielleicht sind Sie ein ehrlicher Mann — und ich hoffe, daß Sie es sind, aber jetzt haben Sie so ziemlich das Ansehn

sehn eines Schelmen, das kann ich Ihnen sagen — Fürs erste, brauchen Sie mich zu einem verfluchten lächerlichen Geschäfte, bey dem ich zum Narren geworden bin — Und, kaum ist das vorbey, so kommt da ein Zeddel von Ihnen aus des Büttels Hause, worinnen Sie verlangen, daß ich herkommen, aber nicht unter Ihrem wahren Namen nach Ihnen fragen soll. Was soll das alles heißen, Herr Fabel?

Fabel. Nichts böses, das glauben Sie mir, Freund. Was das Geschäft betrift, dessen Sie gedenken, so hatte ich vor, Sie davon abzuhalten, wenn es nicht unglücklicher Weise zu spät gewesen wäre. Und, daß Sie hier nach mir nicht unter meinem eignen Namen fragen sollten, das verlangte ich deswegen, weil ich hier nicht meinetwegen, sondern im Namen eines andern bin.

Trop. Im Namen eines andern? Ich verstehe Sie immer weniger. Zum Henker, im Arrest kann man doch nicht eines andern Stelle vertreten.

Fabel. Außer, wenns durch Versehen geschieht, und ich habe mir das Versehen zu Nutze

gemacht,

gemacht, um der eigentlichen Person einen Dienst zu leisten, und den spitzbübischen Gläubiger zu bestrafen.

Trop. Wer ist die eigentliche Person? Und wer der Gläubiger?

Fabel. Der Befehl war gegen Herrn Golding ausgestellt auf Ansuchen des Herrn Denier. Eben hatte ich einige wichtige Angelegenheiten zu Herrn Goldings Besten abgethan, und ich wußte von seiner Zurückkunft nichts, als nur den Augenblick, da ich ihn außer Gefahr gebracht hatte. Wie ich Abends in der Dämmerung nach Hause kam, lagen die Gerichtsdiener auf der Lauer vor dem Hause, packten mich an der Schulter an, und wiesen ihre Ordre vor. Ich gehorchte sogleich, ließ mich statt des Herrn Golding gefangen nehmen, und freuete mich der Gelegenheit, die Betrügereyen eines angeblichen Freundes der Familie aufzudecken.

Trop. Das klingt so ganz gut! — Und doch, weis ich nicht, das Ding will mir gar nicht gefallen — Ich liebe die Verstellung nicht, ich gehe gern die gerade Straße.

Fabel. Die beste Straße geht doch mannichmal ein wenig krumm. Gedulden Sie sich nur ein wenig, bald werden wir am Ende der ganzen Reise seyn.

Snap (kommt wieder.) Noch mehr Gesellschaft, Sir! — Nur herauf, meine Herren und Damen! Die Treppe ist ein wenig dunkel, aber es ist keine Gefahr dabey. (ab.)

Vierte Scene.

Fabel. Tropick. Golding. Mistreß Golding. Mistreß Karlton. Lydia. Beverley.

Fabel. Herr Golding, ich freue mich, daß Sie glücklich wieder zurückgekommen sind. — Wie gehts, Beverley? — Nun, Herr Golding, wie gefällt Ihnen mein neues Logie?

Gold. Wie mirs gefällt? Nichts gefällt mir, was ich von Ihnen seit meiner Ankunft aus Indien gesehn und gehört habe. Noch vor dem Thore hörte ich, daß Sie mich dem Bankerotte nahe gebracht hätten, und, wie ich ins Haus trat, sahe ich, daß Sie mich zum Narren gemacht hatten.

Fabel. Wie so, Herr Golding?

Gold. Haben Sie sich nicht selbst zum einzigen Gläubiger des jungen Menschen gemacht?

Fabel. Ich gestehe es, er hat mich dazu gemacht.

Gold. Und haben Sie ihm nicht durch eine Legende von Briefen von mir, Verlust in Indien, und der Teufel weis, was alles, weis gemacht; da Sie doch eben so viel Vollmacht hatten, so was zu erzählen, als vom Pabst oder vom großen Mogol. Haben Sie solche Briefe von mir gekriegt? Antworten Sie!

Fabel. Nein!

Gold. Nun hab' ichs nicht gesagt? — Und haben Sie je gehört, daß ich einigen Verlust in Indien erlitten?

Fabel. Niemals.

Gold. Nun da seht mir! Aber zum Henker, was suchten Sie unter allen den Lügen und Intriguen? Heh, Herr Fabel?

Fabel. Ihnen zu dienen, und den Kredit des Hauses zu erhalten.

Gold. Ja, und der Kredit steht auf starken Füßen, wahrhaftig! Erst höre ich, daß Sie der

einzige

einzige Kreditor sind, und den Augenblick darauf erfahr ich, daß der Kreditor selber so viel schuldig ist, daß er im Arrest sitzt.

Fabel. Alles sehr wahr.

Tropick. Der Teufel hole Ihre Kaltblütigkeit. Ich kanns nicht mit anhören. Warum redet der Mensch nicht, und erzählt den ganzen Kram? Sehn Sie, Herr Golding, das ist ein braver Kerl, und alles, was er gethan hat, hat er blos zu Ihrem Besten gethan.

Gold. Aha, seyd ihr auch da, Alter? Ist das der gute Freund, der so viel Mahlzeiten mit mir in Bengalen gethan hat? Wo ist das Geld, das ich durch euch heraus geschickt habe?

Tropick. Da sehn Sie, Fabel, wozu Sie mich gemacht haben.

Fabel. Herr Golding wird Sie bald besser kennen und Sie wahrhaftig hochschätzen lernen.

Gold. Ihr spielt mir beyde recht artig mit. Sie sprechen für ihn, und er vertheidigt Sie — und mittlerweile weis ich nicht, was ich aus euch Beyden machen soll. Aber, um Licht in der Sache zu kriegen, so seyn Sie so gut, Herr Fabel, und sagen mir, ob Sie nicht

eine ansehnliche Geldremise aus Indien für diese junge Lady erhalten haben?

Fabel. Allerdings.

Gold. Nun wohl! So wissen Sie dann, Sir, daß ihre Freunde mich zum Mitvormunde bestellt haben, mit dem Befehl, ihr die ganze Summe sogleich selbst auszuzahlen. Sie brauchte es jetzt nothwendig, und möchte sie also gleich haben.

Lydia. Ja, Sir, um Herrn Beverley damit beyzustehn.

Bev. Großmüthige, allzugroßmüthige Lydia! Auch das äußerste Unglück könnte mich nicht bewegen, das Geringste davon anzunehmen.

Gold. Indessen geben Sie es immer heraus, Herr Fabel.

Fabel. Es ist unmöglich.

Gold. Unmöglich? Wie so? Sie haben es doch richtig empfangen? Nicht wahr?

Fabel. Ich läugne es nicht.

Gold. Wo ist es dann?

Fabel. Für jetzo nicht in meinen Händen, und unter vierzehn Tagen bis drey Wochen kann ich nicht das Geringste davon schaffen.

Gold.

Gold. Drey Wochen? Wir können keine drey Tage, keine drey Stunden warten.

Bev. Auch meine Lydia um das Ihrige betrogen!

Mistr. K. Des Mädchens ihr Geld verloren?

Tropick. Was zum Henker, Fabel, warum rücken Sie mit dem Gelde nicht heraus?

Fabel. In der That, Freund, ich kann nicht.

Tropick. Freund! Nennen Sie mich nicht Ihren Freund! Ich bin Ihr Freund nicht — kann es nie seyn — will nie ein Wort wieder mit Ihnen reden.

Bev. Sind das Ihre schönen Lehren, Herr Fabel? Machten Sie mir Vorwürfe wegen meiner zügellosen Leidenschaften, indeß Sie selbst vorsetzliche Bosheiten ausübten?

Gold. Ah, der hat das Geld unterschlagen, so wahr ich lebe —

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Denier. Kapies.

Gold. Ey, wer kömmt da? Herr Denier! Ihr Diener, mein Herr!

Denier. Ihr Diener! Es thut mir leid, Herr Golding, daß ich mich genöthigt gesehen, einen so unangenehmen Schritt zu thun.

Gold. Unangenehm! Ganz und gar nicht unangenehm! Ich sehe es vielmehr für eine Gefälligkeit von Ihnen an; und freue mich, Sie zu sehen.

Denier. Es ist mir lieb, daß Sie die Sache so gut aufnehmen. Ich wäre es lieber entübrigt gewesen, aber, da man mir vorstellte, daß es meinen Vortheil wesentlich befödern, und dem Ihrigen nicht schaden werde, so hoffe ich, Sie werden mich entschuldigen, und sich in der That der Gelegenheit freuen, einem Freunde einen Vorzug einzuräumen, anstatt ihn mit Ihren gewöhnlichen Bekannten in eine Klasse zu werfen.

Gold. Heh da! Was ist das wieder? Habe ich meine fünf Sinne verloren, oder alle

Leute um mich her? Ich verstehe kein Wort von allem dem, was Sie sagen.

Kapies. Mein Klient beruft sich auf eine Obligation aus Middelsex, die auf Sie gestellt, und Ihnen gestern Abends präsentirt worden ist, wegen welcher Sie nun arrestirt und dem Herrn Snap zur Verwahrung übergeben sind.

Gold. Ich arrestirt? Wo ist Herr Snap? Heh da, Herr Hauswirth!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Snap.

Snap. Haben Ihro Gnaden gerufst?

Gold. Sagen Sie mir doch, Herr Snap, haben Sie mich gestern Abend arrestirt? — Haben Sie mir eine Schrift insinuirt, Herr Snap?

Snap. Ich nicht — Ew. Gnaden, ich — ich habe den Herrn Golding arrestirt.

Gold. Den Herrn Golding? — So muß ich vermuthlich noch nicht wieder ich selbst geworden seyn — (zu Tropick) Vermuthlich halfen Sie die Schrift insinuiren?

 Den.

Denier. Zum Henker, Herr Kapies, hier scheint ein Irrthum vorzugehn.

Kap. In der That, es muß der unrechte arrestirt seyn.

Snap. Ganz und gar nicht, Sir — Ich kenne den Herrn Golding nur gar zu wohl — (weißt auf Fabel) Hier steht er! Ich wies ihm die Schrift vor, und da gieng er mit mir. Ists nicht wahr, Sir?

Fabel. Ja! Ich entschloß mich, Ihnen zu folgen, weil ich glaubte, meinem Freunde einen Dienst zu leisten, und seinen tückischen Gläubiger zu züchtigen.

Tropick. Die Handlung sieht doch dem alten ehrlichen Fabel ähnlich — Aber doch das Geld — ich weis nicht, was ich draus machen soll.

Gold. Und ich auch nicht.

Bev. Und Deniers Bosheit! Das hätte ich nicht von ihm geglaubt!

Gold. Gewiß nicht! (zu Denier) Aber ich wills Ihnen weisen, auf Ihre Kosten, das sage ich Ihnen! Ich will auf Satisfaction klagen, und Herr Fabel wird sich wegen des falschen Arrests rächen. Sie sollens empfinden.

Den.

Den. (spöttisch.) In der That? Nun so muß ich mich wohl vorsehn! — Aber Sie thäten besser, Sie ließen die Sache ruhen — Ich habe die Rache in Händen, das versichre ich Ihnen — Ich habe hier ein kleines Paquet —

Gold. Nun, und was soll das?

Den. Nichts, nichts! Nur einige Neuigkeiten aus Bengalen?

Gold. Nun?

Den. Sehr wichtige Neuigkeiten — (er sieht auf Mistreß Golding) für eine gewisse Dame, die keine hundert Meilen von hier ist.

Mistr. Gold. Nun, und wie heißen sie?

Fabel. Wo will der hinaus?

Gold. (für sich) Ich wünschte, er schwiege.

Den. Wenn Sie diesen Brief werden gelesen haben, Mistreß Golding —

Mistr. Gold. Nun, Sir?

Den. So werden Sie finden, Madam —

Gold. Glaube ihm kein Wort!

Mistr. Gold. Laß mich doch nur hören, was er sagt.

Den. Der arme Mann: Die Furcht überfällt ihn. Aber ich will ihn gleich von seiner

Unruhe befreyen. Dieser Brief, Madam, kam, glaube ich, mit Herrn Golding auf demselben Schiffe an, und wird Sie belehren, daß der ehrwürdige alte Herr in Indien mit einer andern Dame in Verbindung gestanden —

Mistr. Gold. Mein Mann?

Gold. (bey Seite) Den Henker! Ich bin verrathen, verloren —

Den. Daß diese junge Lady niemand anders ist, als seine Tochter —

Mistr. Gold. Lydia?

Den. Daß mein Korrespondent in Indien, der einer seiner Freunde ist, sie an meine Familie addreßirte, weil er unsere Verbindung und Bekanntschaft mit der Ihrigen wußte — und daß Herr Golding selbst die letzte Geldremise für sie besorgte, um dadurch seinem Vorhaben, die Miß Lydia mit dem Beverley zu verheyrathen, einen Anstrich zu geben — Aller der Umstände gedenkt mein Korrespondent ganz ohne Scheu, weil er glaubt, daß Herr Golding nichts dagegen haben würde, wenn er mir sie erzählte. (giebt den Brief) Lesen Sie, lesen Sie, Madam!

Gold. (bey Seite) Ich wünschte, ich wäre wieder in Bengalen —

Fabel. Und also mißbrauchen Sie auch dies Vertrauen, das ein Freund auf Sie gesetzt hat? Ist das Ihre Vertheidigung?

Den. Nein, aber meine Rache, zu der ich gereizt worden bin! — Ehe Sie mich zur Rechenschaft ziehn, sorgen Sie nur dafür, daß Sie im Stande sind, allen Foderungen ein Genüge zu leisten, die ich an Sie zu thun habe. Nehmen Sie sich in Acht! — Was die Klage betrifft, die Sie gegen mich erheben wollen, so weis mein Freund Kapies hier, daß ich dazu lachen kann. Wenn der Gerichtsdiener falsch arrestirt hat, so mag es der Gerichtsdiener verantworten — Ich habe nur für mich selbst zu sorgen — Kommen Sie mit, Herr Kapies!

Kap. Ich habe die Ehre zu folgen. (Denier und Kapies gehen ab.)

Bev. Ich Thor, der ich war! Indeß er so falsch war, als meine andern Freunde schienen, setzte ich mein ganzes Vertrauen auf seine Treue.

Fabel. Ein niederträchtiger Schurke!

Mistreß G. (nachdem sie den Brief gelesen) Schändlich! Treulos! Hat man je so was erhört?

hört? Geheime Kinder, Intriguen in Indien, Umgang mit —

Bev. Ich bitte Sie, Mistreß —

Mistr. G. Wenn er zu Hause bey den Seinigen ist, da ist er gravitätisch und ernsthaft, wie ein Richter! Und doch, wenn er zum Hause hinaus ist, da braust und verthut er, wie ein junges Herrchen, das eben erst einen Titel gekriegt hat.

Fabel. Er ist vielleicht nicht ganz zu entschuldigen, aber —

Mistr. G. Aber — was waren also alle die Reisen nach Indien? Das waren seine Geschäfte in Bengalen! Deswegen kamen solche Geldremisen! Da verschwendete er sein Vermögen, und alles, was mir gehörte, an Maitressen, Prinzeßinnen, schwarzbraune Amanten, und unnatürliche Kinder!

Mistr. K. Nein, sagen Sie das nicht, Mistreß Golding! Miß Lydia stammt aus einer rechtmäßigen Ehe, das versichre ich Ihnen, Madam!

Mistr. G. Wie? Hat er also zwey Weiber genommen?

Mistr. K. Nicht doch, liebe Madam! Miß Lydiens Mutter war todt und begraben, ehe er sich mit Ihnen vermählte.

Bev.

Bev. Meine Lydia ist ohnedies in der heftigsten Bewegung. Bestürmen Sie sie nicht noch heftiger, ich bitte —

Mistr. G. Glauben Sie denn, daß das erlaubt ist?

Bev. Die ganze Geschichte ist mir neu. Aber der Hauptpunkt scheint mir Herrn Goldings erste Ehe, die er vermuthlich geheim gehalten, blos, weil er sich vorstellte, daß das Ihrer Familie unangenehm seyn würde.

Mistr. G. Ists wirklich so?

Gold. Nichts anders — weiter nichts, ich versichre dich — Ich hätte dir es längst gesagt, aber —

Snap (kommt wieder.) Da ist ein gewisser Monsieur Scheck unten, der fragt nach einem Herrn Fabel.

Fabel. O, lassen Sie ihn nur herauf kommen — Nun, lieber Freund, sollen Sie über mein Betragen beruhigt werden.

Tropick. So müssen Sie alles aufklären. Denn für jetzo verstehe ich Sie kaum halb.

Fabel. Da kommt der Dollmetscher.

Siebende Scene.

Die Vorigen. Scheck.

Fabel. Nun, Scheck, habt ihr alles besorgt?

Scheck. Ja, Sir! Herrn Beverleys Schulden sind alle bezahlt. Ich habe die Quittungen von den Kreditoren, und die ganze Rechnung ist geschlossen.

Bev. Ich erstaune!

Gold. So? Ist das Geld also den Weg gegangen? Nichts davon untergeschlagen? Heh, Scheck?

Scheck. Untergeschlagen? Gott bewahre! Er hat sich zwar die Freyheit genommen, das Geld dazu zu borgen, das in seinen Händen war; aber er hat denn auch alles dazu angewendet, was er selbst besaß. Unterschlagen? Nein, nein, Herr Fabel betrügt niemanden, als sich selbst.

Fabel. Ich bin bereit, Herr Golding, alles zu erklären. Ich will nichts zur Vertheidigung meines Betragens sagen. Die Bewegungsgründe, nach denen ich gehandelt, liegen am Tage.

Tropick. Sie haben Recht, Freund! Geben Sie mir Ihre Hand! Ich sehe, Sie sind am Ende doch ein ehrlicher Mann, und ich schäme mich nicht, Sie dafür zu erkennen.

Gold. Und ich bin Ihnen vielen Dank schuldig! Ich habe mehr dann genug, unsre Sachen wieder herzustellen, es Ihnen mit Wucher zu vergelten, und Ihren Kredit zu befestigen. Denn, dem

Him-

Himmel sey Dank, ich habe meine Zeit in der Fremde besser angewandt, als mein junger Kompagnon zu Hause.

Mistr. G. O ja, ganz vortreflich!

Fabel. Nicht, nicht doch! Der heutige Tag muß ein Tag der allgemeinen Freude seyn! Damit Sie mir allerseits einen Beweis von Ihrer allerseitigen guten Meynung von mir geben, so lassen Sie mir so viel Macht, Friede zwischen Herrn Golding und seiner Frau zu stiften. Und zum Beweis ihrer Versöhnung mögen sie ihre einstimmige Einwilligung geben, Beverley und Lydien zu verbinden, und ihre Glückseligkeit zu bestätigen.

Bev. Mistreß Golding — Sir —

Mistr. G. Was sagt ihr feiner Papa dazu?

Gold. Ja, wenn Lydia —

Mistr. K. Hilf Himmel, sie ist sterblich in ihn verliebt.

Lydia. Ja, ich gestehe es, liebster Vater, daß Herrn Beverleys Veränderung den einzigen Einwurf gehoben hat, den ich ihm machen konnte, und ich erröthe nun nicht, zu gestehn, daß die Glückseligkeit meines künftigen Lebens von ihm abhängt.

Fabel. So ist denn alles abgethan! Ich gratuliere Ihnen, meine Freunde!

Tropick. Und ich auch! Sie haben mich ganz konfus gemacht — Ich sagte es wohl, Sie wären ein ehrlicher Mann — Ich wußte es, daß Sie im Grunde ein ehrlicher Mann wären — aber bis zu dem Grunde war ein langer Weg.

Fabel. Ich gestehe es, mein Betragen ist sehr räzelhaft gewesen — vielleicht auch gewissermaaßen tadelhaft — aber, wenn Sie darüber konfus wurden, so glauben Sie nur, ich war in keiner geringern Verwirrung. Die geringste Abweichung von der geraden Straße ist mit Schwierigkeiten verbunden. Ob ich es gleich immer redlich meynte, und rechtschaffen zu handeln glaubte, so habe ich doch Gelegenheit genug gehabt, die Nothwendigkeit und die Schönheit der Redlichkeit zu erfahren.

Gustav

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Colman, George

Der Mann von Geschäften Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Danzig 1775

Coburg, Landesbibliothek -- C I 11/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919049-8